Die Röhmschule Kaiserslautern in der Zeit des Nationalsozialismus

Die jüdischen Schülerinnen und Schüler der Röhmschule in der Moltkestraße

von Michael Wiesheu *Kaiserslautern im Juni 2026,* *ergänzt Oktober 2026*

Inhalt:

Die Röhmschule Kaiserslautern in der Zeit des Nationalsozialismus

- Die jüdischen Schülerinnen und Schüler der Röhmschule in der Moltkestraße …… Seite 3
- Zeit vor dem Nationalsozialismus…….. Seite 4
  1933: Machtübernahme der Nationalsozialisten
  Die Röhmschule
- 1936: Jüdische Sonderklasse …….. Seite 5
- Schulfoto der jüdischen Kinder …… Seite 6
- 10. November 1938: Vertreibung aus der Schule am Morgen nach der Pogromnacht …… Seite 7
- Die Kinder und ihre Erinnerungen an Kindheit und Schulzeit in Kaiserslautern …… Seite 8
- Weitere jüdische Schülerinnen und Schüler der Röhmschule .. Seite 19
- 1936 -1938: Die Lehrer der jüdischen Sonderklasse in der Röhmschule, Schulleiter Paul Weis und Kaplan Bergmann…… Seite 29
- Lehrer Siegfried Langstädter …….. Seite 29
- Lehrer Lazarus Bernstein …….. Seite 30
- Direktor Paul Weis …… Seite 32
- Kaplan Karl Theodor Bergmann …….. Seite 33
- Die Röhmschule nach dem Krieg …… Seite 34
- Eine Stolperschwelle vor der Schule…… Seite 34

Die Röhmschule Kaiserslautern in der Zeit des Nationalsozialismus

Die jüdischen Schülerinnen und Schüler der Röhmschule in der Moltkestraße

Röhmschule 1935 *Foto: Stadtarchiv Kaiserslautern*

„Wenn Mauern sprechen könnten, dann würden wir heute, aus den Mauern der Röhmschule mehr erfahren, über den Hass, die Gewalt, den mangelnden Mut, der … hier Einzug hielt".[1]

Heute bringen auch Eltern aus kriegserschütterten Ländern ihre Kinder zum Grundschulunterricht in die Röhmschule[2] in der Moltkestraße.
Zur Wahrheit gehört aber auch, dass schutzbedürftige Kinder im Jahr 1938 aus der Schule verjagt und mit ihren Familien aus der Stadt vertrieben wurden.
Wie erging es ihnen? Überlebten sie? Konnten sie mit ihren Familien fliehen oder wurden sie Opfer des Massenmordes in den Vernichtungslagern?
Die Lebenswege einiger Kinder sind bekannt und durch historische Forschungen überliefert. Weitere konnten erst durch die Recherchen der Stolperstein-Initiative Kaiserslautern wie in einem biografischen Puzzle zusammengesetzt werden. Vereinzelt gibt es dokumentierte Interviews der Kinder selbst, die später als Erwachsene über ihre Kindheit in Kaiserslautern berichteten.
Ihre Schicksale, vor allem aus der Zeit vor und während des Nationalsozialismus, sollen hier aufgezeigt werden.

---

[1] Schul- und Sozialdezernent Joachim Färber erinnerte in seiner Ansprache anlässlich der Gedenkfeier am 10. November 2008 in der Röhmschule an die Ereignisse vom 9. und 10. November 1938 - Pressestelle Stadt Kaiserslautern, 10. 11. 2008 30 weiße Rosen und 30 rote Herzen als Zeichen des zivilen Widerstandes - Stadt Kaiserslautern

[2] „Röhmschule; monumentaler Repräsentationsbau, dreigeschossiger neuklassizistischer Walmdachbau, 1885/86“ - siehe Liste der Kulturdenkmäler in Kaiserslautern – Wikipedia

Zeit vor dem Nationalsozialismus

Vor und während der Zeit der Weimarer Republik besuchten die jüdischen Schülerinnen und Schüler dieselben Schulen wie alle anderen Kaiserslauterer Kinder.[3] Sie waren in das Stadtleben integriert und es gab kaum antijüdische Vorfälle. So schrieb Werner Maas, von 1927 bis 1931 Schüler in der Röhmschule und danach im Humanistischen Gymnasium, ausführlich über seine Kindheit in der Heimatstadt: *„Ich hatte ein angenehmes und sorgenfreies Leben“.* [4, 5]

1933: Machtübernahme der Nationalsozialisten

Im März 1933 begann sofort die Ausgrenzung der jüdischen Einwohner. Geschäftsboykott, Berufsverbot, Eheverbot zwischen *„Ariern“* und *„Nichtariern“* und die Aberkennung der Staatsbürgerschaft waren einige der bedrückenden Eskalationsstufen der Judenverfolgung. Die jüngeren Kinder konnten zunächst nicht verstehen, was da geschah.

Von einigen der jüdischen Kinder der Röhmschule, die den Holocaust überlebten, gibt es dazu Zeitzeugenberichte.
So erinnerte sich Erna De Vries, geborene Korn: *„Man merkte schon die Ausgrenzung überall, in den Schulen, Kinder beschimpften einen – wenn sonst jemand sagte „Du ‚Dummkopf!‘ oder irgend so was, sagten sie dann ‚Du Jude!‘. So war das dann und das bleibt natürlich sitzen. Das sitzt ein Leben lang, … .“* [6]

Die Röhmschule

Die Schule ist nach dem Schulinspektor Philipp Röhm benannt. Philipp Röhm (1816-1888) hatte sich um das bayrische Schulgesetz verdient gemacht und 1874 in Kaiserslautern sein Konzept für die Kommunalschule für alle eingeführt. Nach den Plänen des Stadtbaumeisters Bindewald wurde auf dem Gelände der Hospitalstiftung, Ecke Ziegelstraße/ Moltkestraße, die Schule gebaut. Zu Ehren des Schulinspektors erhielt sie den Namen „Röhmschule“.Nach ihrer Fertigstellung im Jahr 1887 konnten Volksschüler aller Konfessionen hier eingeschult werden. [7] **In der Zeit des 1. Weltkriegs war in dem Gebäude das Lazarett untergebracht.**

Philipp Röhm
Foto: Stadtarchiv Kaiserslautern

Rudi Rosenthal, Sohn eines jüdischen Vaters, war Jahrgang 1913 und wohnte als Kind in der Moltkestraße 25, im Haus neben der Schule. Er berichtete aus dieser Zeit: *„Von der Röhmschule habe ich viele Erinnerungen, traurige und interessante. … Während des 1. Weltkrieges wurde die ‚stattliche Schule‘ in ein großes Lazarett umgewandelt. Ich war damals 4 Jahre alt und ich sah täglich die ankommenden verwundeten Soldaten. Sie wurden direkt von der Kriegsfront … eingeliefert. Als 4jähriger Bub spielte ich schon gut auf meiner Mundharmonika … und war oft mitten im gegenüberliegenden Schulhof zu finden, wo ich zur Freude der Soldaten ihnen auf meiner Mundharmonika vorspielte.“* [8]

---

[3] Am 24. September 1875 hatte die Gemeindeversammlung in der Fruchthalle die konfessionsgebundenen Schulen in Kaiserslautern abgeschafft – s. Pfälzische Volkszeitung, 1873, Nr. 7/12

[4] Werner Maas, Die Spirale meines Lebens, in: Kaiserslauterer Jahrbuch für Pfälzische Geschichte und Volkskunde, Band 10/11 (2010/2011), S.369-375

[5] Siehe auch unten: *Weitere jüdische Schülerinnen und Schüler der Röhmschule*

[6] Projekt Zeitlupe e.V., Erna de Vries, Ich wollte noch einmal die Sonne sehen – siehe Projekt Zeitlupe e.V. | Erna de Vries | Ich wollte noch einmal die Sonne sehen

[7] - siehe: Straub Johannes, Lauter Lautrer Schulen, Schulen in Kaiserslautern, 2006, S. 131-134

[8] Stadtarchiv Kaiserslautern, Meldedaten und Schreibmaschinenmanuskript von Rudi Rosenthal anlässlich des 100-jährigen Schuljubiläums 1986

Reservelazarett Röhmschule im 1. Weltkrieg *Foto: Stadtarchiv Kaiserslautern*

Rudi Rosenthal wurde 1919 in der Röhmschule eingeschult und besuchte danach die Goetheschule. Er wurde Friseur und Musiker, überstand mit Glück und Chuzpe die NS-Zeit und verbrachte die Zeit des 2. Weltkriegs in US-amerikanischer Internierung. [9]

1936: Jüdische Sonderklasse

Nach einer Verfügung der Regierung der Pfalz vom 27. Juni 1936 durften ab Oktober 1936 die jüdischen Kinder nicht mehr in den Volksschulen unterrichtet werden. Juden mussten in eigene jüdische Sonderklassen:

Nach Lehrer Siegfried Langstädter übernahm im Dezember 1936 Lehrer Lazarus Bernstein aus Zweibrücken den Unterricht für die jüdische Klasse in Kaiserslautern (Das Leben und Schicksal der beiden jüdischen Lehrer und ihrer Familien ist unten unten beschrieben). Alle jüdischen Schülerinnen und Schüler aus acht Volksschulklassen waren in einem Raum unter dem Dach der Schule untergebracht. [10]

"Speyer am Rhein. Am 1. September wurden im Bereich des Regierungsbezirkes Pfalz in vier Städten jüdische Sonderklassen der allgemeinen Volksschulen errichtet, in Ludwigshafen zwei Klassen (vorläufig nur mit einem Lehrer besetzt), in Kaiserslautern, Landau und Neustadt an der Weinstraße je eine Klasse. Nach Ludwigshafen wurde Lehrer und Kantor Schottland (Frankenthal) angewiesen, nach Kaiserslautern Lehrer i.R. Langstädter, nach Landau Lehrer und Kantor Zeilberger (Landau) und nach Neustadt Schulamtsbewerber Samson aus Landau. Sämtliche Lehrkräfte sind auf Dienstvertrag mit monatlicher Kündigung angestellt. Jüdische Schulen entsprechend dem bayerischen Schulbedarfsgesetz, deren Lehrer Beamte sind, bestehen noch in Speyer, Pirmasens und Rodalben."

Bayerische Israelitische Gemeindezeitung – 1. Oktober 1936 (Abschrift)

[9] zu seiner abenteuerlichen Biografie siehe unten das Kapitel *Weitere jüdische Schülerinnen und Schüler der Röhmschule*

[10] Bayerische Israelitische Gemeindezeitung - 1. Oktober 1936 und 15. Dezember 1936
Siehe Texte zur jüdischen Geschichte in Kaiserslautern (Rheinland-Pfalz) (alemannia-judaica.de)

Schulfoto der jüdischen Kinder

Auf dem Foto vom Frühjahr 1938 sind 28 Kinder zu sehen, geordnet nach Jahrgängen, die Jüngsten vorne, die Älteren in den hinteren Reihen.

Die jüdische Sonderklasse in der Röhmschule Kaiserslautern, aufgenommen etwa im Frühjahr 1938
Foto: Erna de Vries, geb. Korn (Stadtarchiv Kaiserslautern)

Von den 28 Schülern und Schülerinnen auf dem Foto sind die Namen von 25 Kindern überliefert. Für 22 Kinder und ihre Familien wurden in Kaiserslautern bereits Stolpersteine gelegt (blaue Schrift).

Von links nach rechts:
1. Reihe (unten): Gerd Hirschfeld, Otto Lazarus, Hedy Herze, Ingeborg Mann, Lotte Mayer, Johanna Hirschfeld, Hannelore Schwarzschild
2. Reihe: Ilse Hirschfeld, Ingeborg Angress, Klaus Tuteur, unbekannt, Hans Dalsheim, Herbert Kohlmann
3. Reihe: Hannelore Jakob, Ruth Hene´, Liesel Felsenthal, Henryka Auerbach, Wolfgang Angress, Inge Allmayer, Werner Kohlmann, unbekannt, unbekannt, Margot Allmayer
4. Reihe: Ilse Ruth Preis, Alfred Brück, Erna Korn, Marianne Kehr, Elli Sommerfeld

10. November 1938: Vertreibung aus der Schule am Morgen nach der Pogromnacht

Wie in ganz Deutschland wurden auch in Kaiserslautern am 9. und am 10. November 1938 in einer konzertierten Aktion von nationalsozialistischen Schlägertrupps jüdische Menschen gedemütigt, misshandelt und verhaftet, ihre Geschäfte und Wohnungen demoliert und zerstört.

Der Terror wurde von der NSDAP, SA und der Polizei organisiert, etliche Bürger wirkten mit oder waren befürwortende oder stumme Tatzeugen. Die meisten Kaiserslauterer blieben taten- und wortlos.

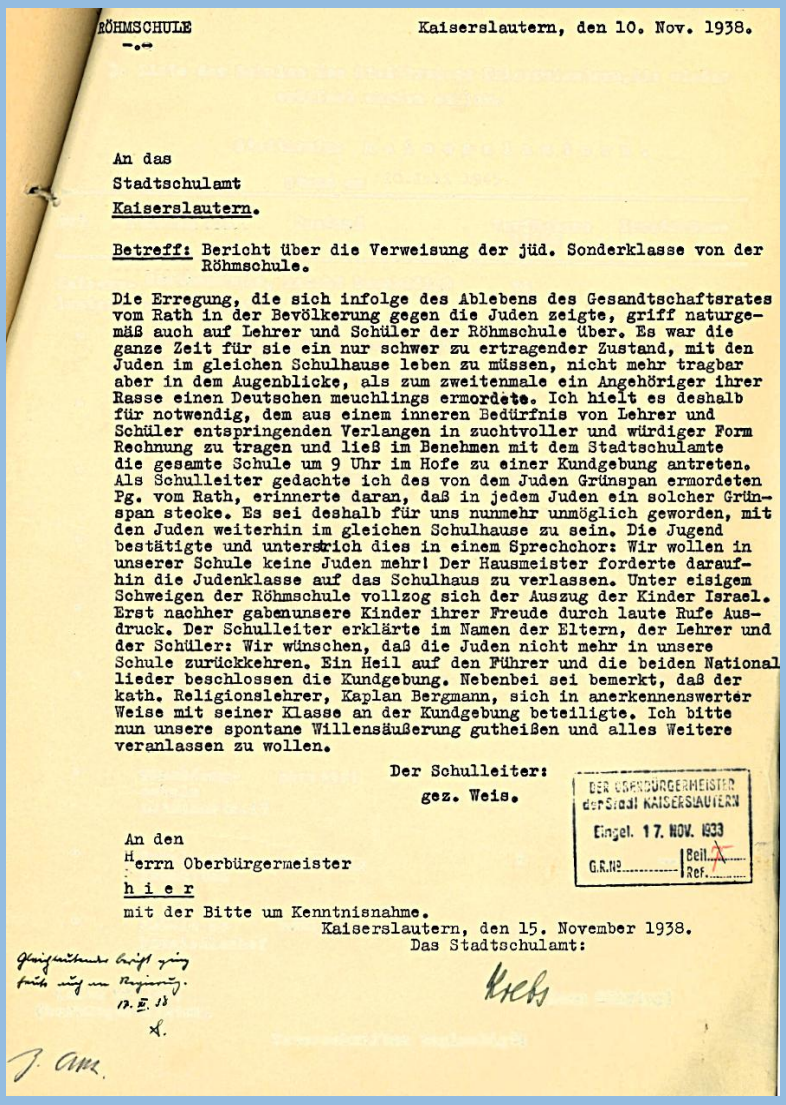
Auch die jüdischen Schulkinder erlebten die Gewalttätigkeiten mit ihren Familien.
Am Morgen des 10. November 1938 mussten die Kinder in der Röhmschule eine beschämende Demütigung durch den Schulrektor Paul Weis, die Lehrer und die nichtjüdischen Schulkinder erleiden.
Der Schulrektor verwies die jüdischen Schüler, Schülerinnen und ihren Lehrer Lazarus Bernstein der Schule.

Der sechsjährige Arnold Löwenstein berichtete gemäß Mitteilung seiner Cousine Erna Korn,

„auf einmal sei die Tür aufgeflogen und die Jugendlichen aus der Nachbarklasse – die waren schon 14 oder 15, seien hereingekommen und hätten den jüdischen Lehrer und die Schüler die Treppe hinuntergejagt. Und als die Schüler unten auf dem Schulhof angekommen waren, hätten die Klassen da schon fein säuberlich aufgereiht gestanden und skandiert: ‚Wir wollen keine Juden hier. Wir wollen keine Juden hier.‘ “ [11]

In einem Schreiben an das Schulamt[12] vom 10. November 1938 meinte Paul Weis, in diesem Ausbruch des Menschenhasses eine „würdige Form“ erkennen zu können[13].

Was über das Leben des Schulrektors bekannt wurde, ist unten in einem eigenen Kapitel dargestellt. Ebenso einige Daten zu Kaplan Bergmann.



RÖHMSCHULE
-.-

Kaiserslautern, den 10. Nov. 1938.

An das
Stadtschulamt
Kaiserslautern.

Betreff: Bericht über die Verweisung der jüd. Sonderklasse von der Röhmschule.

Die Erregung, die sich infolge des Ablebens des Gesandtschaftsrates vom Rath in der Bevölkerung gegen die Juden zeigte, griff naturgemäß auch auf Lehrer und Schüler der Röhmschule über. Es war die ganze Zeit für sie ein nur schwer zu ertragender Zustand, mit den Juden im gleichen Schulhause leben zu müssen, nicht mehr tragbar aber in dem Augenblicke, als zum zweitenmale ein Angehöriger ihrer Rasse einen Deutschen meuchlings ermordete. Ich hielt es deshalb für notwendig, dem aus einem inneren Bedürfnis von Lehrer und Schüler entspringenden Verlangen in zuchtvoller und würdiger Form Rechnung zu tragen und ließ im Benehmen mit dem Stadtschulamte die gesamte Schule um 9 Uhr im Hofe zu einer Kundgebung antreten. Als Schulleiter gedachte ich des von dem Juden Grünspan ermordeten Pg. vom Rath, erinnerte daran, daß in jedem Juden ein solcher Grünspan stecke. Es sei deshalb für uns nunmehr unmöglich geworden, mit den Juden weiterhin im gleichen Schulhause zu sein. Die Jugend bestätigte und unterstrich dies in einem Sprechchor: Wir wollen in unserer Schule keine Juden mehr! Der Hausmeister forderte daraufhin die Judenklasse auf das Schulhaus zu verlassen. Unter eisigem Schweigen der Röhmschule vollzog sich der Auszug der Kinder Israel. Erst nachher gabenunsere Kinder ihrer Freude durch laute Rufe Ausdruck. Der Schulleiter erklärte im Namen der Eltern, der Lehrer und der Schüler: Wir wünschen, daß die Juden nicht mehr in unsere Schule zurückkehren. Ein Heil auf den Führer und die beiden Nationallieder beschlossen die Kundgebung. Nebenbei sei bemerkt, daß der kath. Religionslehrer, Kaplan Bergmann, sich in anerkennenswerter Weise mit seiner Klasse an der Kundgebung beteiligte. Ich bitte nun unsere spontane Willensäußerung gutheißen und alles Weitere veranlassen zu wollen.

Der Schulleiter:
gez. Weis.

DER OBERBÜRGERMEISTER der Stadt KAISERSLAUTERN
Eingel. 17. NOV. 1938
G.R.Nr. ... Beil. ... Ref. ...

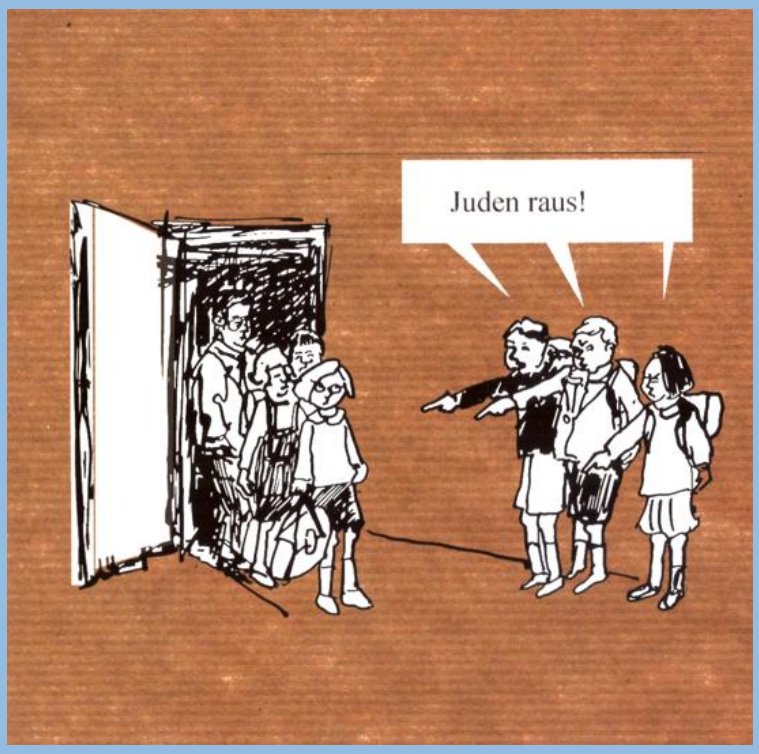
An den
Herrn Oberbürgermeister
hier
mit der Bitte um Kenntnisnahme.

Kaiserslautern, den 15. November 1938.
Das Stadtschulamt:
Krebs

Stadtarchiv Kaiserslautern, Abschrift des Schreibens von Schulleiter Paul Weis vom 10. November 1938 an das Schulamt Kaiserslautern

---

[11] Erna de Vries, Der Auftrag meiner Mutter, Eine Überlebende der Shoah erzählt, S.20-25
[12] Leiter des Stadtschulamtes war laut Adreßbuch 1938 Stadtschulrat Karl Krebs
[13] Abschrift des Schreibens von Schulleiter Paul Weis vom 10. November 1938 an das Schulamt Kaiserslautern - Stadtarchiv Kaiserslautern



Die Vertreibung aus der Röhmschule am 10. November 1938, Acrylbild von Monika Kirks[14]

Bei einer Gedenkfeier der Stolpersteine-Initiative am 10. Juli 2016 im Hohenstaufen-Gymnasium berichtete die Zeitzeugin Anne-Marie Heid, geborene Drumm, ihre Erlebnisse. Aus einem Zeitungsbericht:
„Sie war zur Zeit der Reichspogromnacht am 9. November 1938 Grundschülerin in der Röhmschule. ‘250 Schüler mussten am Morgen nach diesem schrecklichen Pogrom im Schulhof antreten und folgenden Satz brüllen: *Wir wollen in unserer Schule keine Juden mehr*, der vorher in den Klassen eingeübt wurde. Dann kam das kleine Häuflein aus dem Haus und verließ verstört die Schule. … Der Lehrer mit einem Tuch vor den Augen und weinend.´ Sie selbst habe damals noch gar nicht gewusst, was Juden sind und warum sie so behandelt wurden. Es sei die ganze Zeit unerträglich gewesen, mit Juden zusammen in der Schule zu leben, habe der Schulleiter sich geäußert. In Wirklichkeit seien die jüdischen Schüler bis 1933 gut integriert gewesen. …“[15]

Nach der Schulvertreibung gab es nur noch in einem provisorischen Unterrichtsraum eine „Judenschule in einem Lokal in der Steinstraße“. [16]

<u>Die Kinder und ihre Erinnerungen an Kindheit und Schulzeit in Kaiserslautern</u>
Alle hier genannten Kinder erlebten zumindest den Anfang der NS-Zeit in Kaiserslautern. Einige wanderten schon bald nach deren Beginn aus, andere blieben bis zu ihrer Deportation ins französische Gurs im Oktober 1940.
Die meisten konnten ihr Leben retten, manche mit lebensgefährlicher Lagerhaft nur knapp. Auf zum Teil verschlungenen und mühsamen Wegen gelang ihnen allein oder mit ihren Familien die Emigration, vor allem in die USA. Die vorhandenen Kontakte zu Verwandten oder Bekannten, die

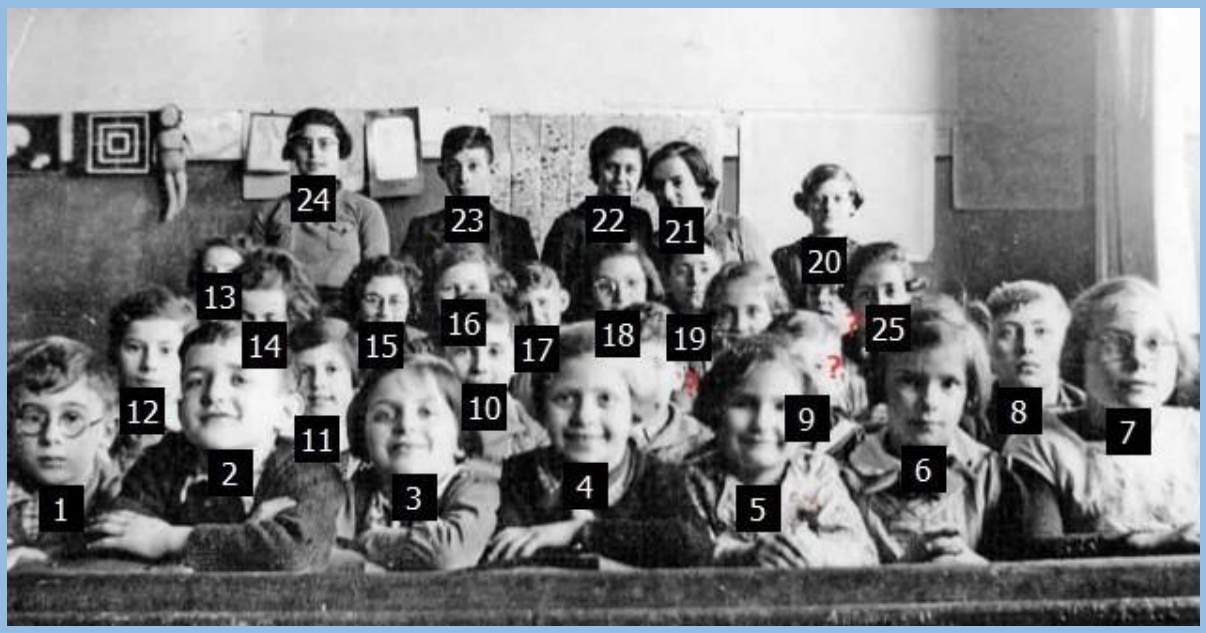
[14] Monika Kirks, Margot Wicki-Schwarzschild, Ulrich Burkhardt, Die Deportation der Familie Schwarzschild nach Gurs, ein jüdisches Schicksal in Bildern, Kaiserslautern 2020, S.26
[15] Zitat nach dem Bericht: Schule im Nationalsozialismus, in DIE RHEINPFALZ, Ausgabe Kaiserslautern, 12.7.2016
[16] Wicki-Schwarzschild Margot, in: Erhard Roy Wiehn, Zur jüdischen Geschichte der Pfalz und Kaiserslauterns und weitere Judaica, 2022, S. 46 bis 47

schon im 19. Jahrhundert oder zu Beginn des 20. Jahrhunderts ausgewandert waren, erwiesen sich nun für sie als lebensrettend.

Im Folgenden wird berichtet, was über die 25 namentlich benannten Kinder des Schulfotos bekannt ist bzw. welche Erinnerungen sie an ihre Schulzeit in Kaiserslautern hatten.
Es gibt weitere jüdische Kinder der Röhmschule, die nicht auf dem Schulfoto abgebildet sind.
Was von ihnen überliefert ist, wird ebenfalls dargestellt.
Für viele dieser Kinder wurden in Kaiserslautern Stolpersteine verlegt. Die meist ausführlichen Biografien sind auf der Seite der Stolperstein-Initiative Kaiserslautern nachlesbar:
Biografien – Stolpersteine in Kaiserslautern.

Sieben der jüdischen Kinder konnten nach dem Krieg nicht über ihre Kindheit berichten. Sie wurden nach ihrer Vertreibung aus Kaiserslautern ermordet oder sind verschollen:

- **Ingeborg Angress – im Alter von 16 Jahren nach Auschwitz deportiert, 1944 tot**
- **Henryka Auerbach – 1938 im Alter von 13 Jahren nach Polen deportiert, in Lublin verschollen**
- **Hannelore Jakob – 1942 im Alter von 16 Jahren nach Litzmannstadt (Lodz) deportiert, dort verschollen**
- **Werner Kohlmann – 1942 im Alter von 17 Jahren in das Lager Izbica deportiert und vermutlich in einem der Mordlager Belcek oder Sobibor ermordet**
- **Herbert Kohlmann - 1942 im Alter von 15 Jahren in das Lager Izbica deportiert und vermutlich in einem der Mordlager Belcek oder Sobibor ermordet**
- **Otto Lazarus – 1944 im Alter von 15 Jahren deportiert und in Auschwitz ermordet**
- **Klaus Tuteur – 1944 im Alter von 17 Jahren deportiert und in Auschwitz ermordet**



Die jüdischen Kinder der Röhmschule - 25 Namen der 28 Kinder sind bekannt

1 – HIRSCHFELD Gerd, *20. April 1931 Kaiserslautern, ✡2. Mai 2023 Schwerte

Bruder von Johanna, Ilse (6 und 12) und Fritz Hirschfeld (siehe - *Weitere jüdische Schüler*innen der Röhmschule*). Er floh nach der Pogromnacht mit seinen Schwestern Ilse und Johanna ohne Eltern mit dem Zug zu nichtjüdischen Verwandten nach Hagen/Westfalen. 1940 ließen sich alle 4 Geschwister katholisch taufen. Er überlebte die NS-Zeit. Bis zum Kriegsende hatte er auf einem Bauernhof in Laer gearbeitet. Nach einer Ausbildung zum Großhandelskaufmann führte er zusammen mit seiner Schwester Johanna das elterliche Textilgeschäft.

In der Eisenbahnstraße 4 wurden am 7. September 2025 für Familie Hirschfeld 6 Stolpersteine verlegt. Siehe Biografie der Familie Hirschfeld – Stolpersteine in Kaiserslautern

2 – LAZARUS Otto Ferdinand, *11. April 1929 Kaiserslautern, ✡1944 Auschwitz.

Er wohnte mit den Eltern und dem älteren Bruder Karl Theodor in der Pirmasenser Straße 28; die Familie wurde in der Pogromnacht am 10. November 1938 nach Frankfurt vertrieben und 1942 nach Theresienstadt deportiert; Otto dann am 23. Oktober 1944 nach Auschwitz, wo er wahrscheinlich ermordet wurde; ebenso sein Vater Lazarus Julius und seine Mutter Lazarus Meta, geb. Rothschild, geb. in Offenbach/Glan.

3 – HERZE Hedwig (Hedi) *23. Januar 1931 in Kaiserslautern; ✡1974 in Kaiserslautern

Sie wohnte in der Luitpoldstraße (heute: Dr.-Rudolf-Breitscheid-Straße) 71. Dort wurden 2014 für sie und 6 Familienmitglieder Stolpersteine verlegt: Siehe Biografie Familie Herze – Stolpersteine in Kaiserslautern (stolpersteine-kl.de). **Sie hatte eine katholische Mutter, wurde jedoch trotzdem 1940 zusammen mit ihren beiden jüngeren Schwestern, den Eltern und den Großeltern nach Gurs deportiert. Sie überlebte und kehrte nach dem Krieg nach Kaiserslautern zurück.**

4 – MANN Ingeborg verheiratete SCHWARTZ , *25. Januar 1930 in Kaiserslautern, ✡17. Juli 2020 Florida/USA.

Am 17. Dezember 1938 zog sie mit der Familie in den Geburtsort der Mutter nach Mechernich/Eifel und lebte während des Krieges in Siegburg, danach emigrierte die Familie 1939 in die USA, wo sie in New Jersey lebte.

Inge Schwartz, geborene Mann am 11. Juli 1997 – Aventura Florida/USA

Foto: Archiv der USC Shoah Foundation – The Institute for Visual History and Education - http://sfi.usc.edu/

Ich hielt die deutsche Fahne nach unten,
damit man sie nicht sehen konnte.

Crystal night I never forget!

Sie berichtete am 11. Juli 1997 in Aventura, Florida/USA im „Visual History"-Interview über ihre Kindheit in Kaiserslautern und über ihre Kindergarten- und Schulzeit (z.T. aus dem Amerikanischen übersetzt):
Sie erinnerte sich an einen Vorfall: Bevor sie in die Schule kam, war sie im Kindergarten. „*Wir bekamen alle die deutsche Fahne, um fotografiert zu werden. Ich hielt die Flagge nach unten, so dass man sie nicht sehen konnte*."
„*I remember the first day of school, I went to school and weared a black leather Ranzen. … It´s a custom in Germany*". Sie beschreibt auch ihre Schultüte mit Süßigkeiten.
„*Wir waren alle in einem Schulraum im Alter von 5-6 bis zum Alter von 16-17. …*
***Ich war 5, als ich in die Schule kam und wir verließen Deutschland, als ich 9 war (im März 1939), I had to leave school 1938*."**
Irgendetwas sei geschehen, an das sie sich nicht mehr erinnern könne.
Ihre Eltern hätten nicht über den Nationalsozialismus gesprochen, doch habe sie die Angst ihrer Mutter gesehen, wenn sie sich auf der Straße vor SS-Trupps verbarg.
Mehr als ihre Schulzeit hatten sich ihr die Vorfälle und Misshandlungen in der „*crystal night*" eingeprägt, in der SS-Trupps 6-7mal in ihre Wohnung gestürmt seien, ihren Vater misshandelt, festgenommen, sechs Wochen lang in das KZ Dachau eingesperrt hatten und die ganze Einrichtung zerstörten. „*Crystal night I never forget*!". [17]

5 – MAYER Lotte, verheiratete HESDÖRFFER, *18. September 1930 in Kaiserslautern, ✡16. Juli 2015 Annapolis, Anne Arundel County, Maryland, USA

1938 Flucht nach Pforzheim und in die Niederlande. Sie überlebte dort die deutsche Besatzung. Nach dem Krieg lebte sie in Südafrika, wo sie den in Bad Kreuznach geborenen Heinz Hesdörffer[18] heiratete. Sie starb am 16 Juli 2015 in Annapolis, Maryland, USA

Lotte Hesdörffer am 17.9.1995, Yeoville, Südafrika
Foto: Archiv der USC Shoah Foundation – The Institute for Visual History and Education - http://sfi.usc.edu/

Zur Schule zu kommen und von der Schule nach Hause zu gehen
war eine Qual, denn die Kinder machten sich über uns lustig.
Sie spuckten uns an. Sie lachten uns aus.

[17] z.T. aus dem Englischen übersetzt – USC Visual History Archive - Home | VHA (usc.edu)
[18] Für Heinz Hesdörffer, seine Eltern und seinen Bruder wurden 2026 in Bad Kreuznach Stolpersteine gelegt – siehe Stolpersteinverlegung – Familie Hesdörffer

Eine Verlegung von Stolpersteinen für Familie Mayer in Kaiserslautern ist leider nicht möglich.
Charles Hesdorffer, der Sohn von Lotte Hesdorffer, lehnte es ab, *„in ihrem Namen und dem ihrer Familie einen Stolperstein niederzulegen mit der Begründung, dass meine Mutter Deutschland verlassen hat und nie wieder nach Kaiserslautern zurückkehren wollte. Sie hat, wie auch meine Großmutter Erna Mayer, immer zum Ausdruck gebracht, dass sie die Menschen in Kaiserslautern für ihr Verhalten verantwortlich macht, insbesondere während der Kristallnacht 1938, aber natürlich auch davor und danach.“* [19]

6 – HIRSCHFELD Johanna, verheiratete TEICHMANN, *17. Januar 1929 Kaiserslautern, ✡1. Februar 2022 Hagen

Schwester von Ilse, Gerd (1 und 12) und Fritz Hirschfeld (nicht auf dem Klassenfoto, siehe - *Weitere jüdische Schülerinnen und Schüler der Röhmschule*). Sie floh nach der Pogromnacht mit ihrer Schwester Ilse und ihrem Bruder Gerd ohne Eltern mit dem Zug zu nichtjüdischen Verwandten nach Hagen/Westfalen. 1940 ließen sich alle 4 Geschwister katholisch taufen. Mit Bruder Fritz und Schwester Ilse kam sie 1944 in ein der Gestapo unterstelltes Arbeitslager des Hagener Klöckner-Stahlwerks. Der geplanten Ermordung entgingen sie sehr wahrscheinlich durch den Einmarsch der US-Amerikaner am 13. April 1945. Nach der Heirat in den 1950er Jahren übernahm sie mit ihrem Bruder Gerd das elterliche Textilgeschäft in Hagen.

Johanna Teichmann, geborene Hirschfeld, November 2008
Foto: Hoffmann-Biundo/Pressestelle Stadt Kaiserslautern

Das habe ich am eigenen Leib erfahren müssen: Kinder können manchmal sehr grausam sein

Als Zeitzeugin besuchten Johanna Teichmann und ihr Bruder Fritz Hirschfeld ihre Schule 70 Jahre nach der Reichspogromnacht am 12. November 2008[20]:
Sie erinnerten sich an die Tage vor und nach dem Pogrom in Kaiserslautern. Johanna habe sich als Kind immer unwohl gefühlt. Der Schulbesuch sei immer mit einer Art Spießrutenlauf verbunden gewesen.
In der Eisenbahnstraße 4 wurden am 7.9.2025 für Familie Hirschfeld 6 Stolpersteine verlegt. Siehe Biografie der Familie Hirschfeld – Stolpersteine in Kaiserslautern

[19] Übersetzung aus dem Amerikanischen; Schreiben vom 23.11.2024 von Charles Hesdorffer, an Michael Wiesheu
[20] Siehe auch: Pressestelle der Stadtverwaltung Kaiserslautern von 12.11.2008 - Besuch von einer Zeitzeugin der letzten jüdischen Sonderklasse an der Röhmschule in Kaiserslautern - Stadt Kaiserslautern

7 WICKI-SCHWARZSCHILD Hannelore, *21. März 1929 Kaiserslautern, ✡6. März 2014 Emmen,

Hochdorf/Schweiz. Sie war die Schwester von Margot Wicki-Schwarzschild (siehe - *Weitere jüdische Schülerinnen und Schüler der Röhmschule*)
2015 wurden in der Steinstraße 30 für ihre Eltern und ihre Großmutter Stolpersteine verlegt. Sie ist die Schwester von Margot Schwarzschild (die Schwestern sahen von der Verlegung von Stolpersteinen für sich selbst ab).
Siehe Biografie Familie Schwarzschild – Stolpersteine in Kaiserslautern (stolpersteine-kl.de)
Zusammen mit ihrer Schwester und den Eltern wurde sie im Oktober 1940 nach Gurs deportiert. Nach dem Krieg heiratete sie und lebte wie ihre Schwester in der Schweiz.

Hannelore Wicki-Schwarzschild
Foto: Hans Steger, Dem Holocaust entronnen [21]

Das starke Erlebnis, als wir das Schulhaus verlassen mussten - Die Demütigung war so groß, dass sich in mir ein starkes Gefühl regte: „Und erst recht bin ich stolz, Jüdin zu sein!“

„Als wir das Schulhaus verlassen mussten: Unser Lehrer, Herr Bernstein, musste uns mitteilen, dass in der Röhmschule keine ‚jüdische Sonderklasse‘ mehr geduldet wurde, dass wir unsere Schulsachen zusammenzupacken hätten. Dies war für uns Kinder ein harter Schlag. Ich erinnere mich gut an die Atmosphäre im Schulzimmer. Es wurde plötzlich völlig still. Ruhig, bedächtig, im Inneren zutiefst verletzt und traurig packte jedes Mädchen seine Schultasche mit allem, was sich noch unter der Bank befand. Gesenkten Hauptes schlichen wir hinter unserem Lehrer durch das stille Schulhaus. Doch kaum hatten wir die Tür zum Pausenhof geöffnet, erscholl wie ein Schreckschuss aus Kinder- und Lehrerkehlen im Sprech-Chor: ‚Hinaus mit dem Judenpack, wir wollen keine Juden mehr!‘ … Ich erinnere mich sehr gut an diese Demütigung, sie war so groß, dass sich in mir ein starkes Gefühl regte: ‚Und erst recht bin ich stolz, Jüdin zu sein!‘ “ [22]

8 – KOHLMANN Herbert Philipp, *18. Mai 1927 Pirmasens, ✡1942 verschollen in Izbica/Polen,

vermutlich dort ermordet, Bruder von Werner Arnold Kohlmann (19)

In der Marktstr. 50 wurden für ihn und 3 Familienmitglieder 2018 Stolpersteine verlegt Siehe Biografie Familie Kohlmann – Stolpersteine in Kaiserslautern (stolpersteine-kl.de)**.**
Herbert kam im April 1940 zusammen mit seinem Bruder in ein jüdisches Kinderheim nach Fürth. Im März 1942 wurden beide in das Lager Izbica deportiert und vermutlich in einem der Mordlager Belcek oder Sobibor ermordet. Die Eltern Bernhard und Elsa Kohlmann kamen im Oktober 1940 in

[21] in: Seetaler Brattig 2001 - siehe: Microsoft Word - 2001 Titelblatt.docx (seetalerbrattig.ch)
[22] Wiehn Erhard Roy (Hg.), Zur jüdischen Geschichte der Pfalz und Kaiserslauterns sowie weitere Judaica,2022, Böser Exkurs in die Röhmschule, S. 46 bis 48

das Lager Gurs und wurden 1942 über Drancy nach Auschwitz deportiert, wo sie ermordet wurden.

9 – DALSHEIM Hans Joseph, *19. April 1928 Kaiserslautern, ✡26. Oktober 2023 Rüschlikon/Schweiz

Er floh mit seiner Familie nach Weinheim und Mannheim; mit seinen Eltern nach Gurs deportiert, überlebte er und entkam in die Schweiz. Die Eltern wurden in Auschwitz ermordet. Seine Tante Karoline (Lilly) und seine Großmutter Fanny kamen nach der Deportatation in das Ghetto Litzmannstadt ums Leben.
Für ihn und seine Familie wurden 2024 5 Stolpersteine ebenfalls in der Marktstraße 50 verlegt.
Siehe Biografie der Familie Dalsheim – Stolpersteine in Kaiserslautern

10 – TUTEUR Klaus Adolf, *5. Juni 1927 Kaiserslautern, ✡ 1944 ermordet Auschwitz

In der Alleestr. 10 wurden für ihn und 3 Familienmitglieder 2013 Stolpersteine verlegt Siehe Biografie Familie Paul Tuteur – Stolpersteine in Kaiserslautern (stolpersteine-kl.de)**.**
Klaus war am 17. April 1934 in der Röhmschule eingeschult worden, wo seine Schwester Karola (s.u.) schon zur Schule ging. Klaus musste seine ursprüngliche Klassengemeinschaft verlassen und ab dem 1. September 1936 die neu gebildete jüdische Sonderklasse besuchen. Von hier ging er dann ab Ostern 1938 in die Oberrealschule, Morlauterer Straße Ecke Benzinoring, deren Nachfolger das heutige Hohenstaufen-Gymnasium ist.
Die Eltern schickten im Dezember 1938 ihre beiden Kinder nach Belgien, um sie in Sicherheit zu bringen. Dort nahm sie die Familie Wolfers freundlich auf. Der Einmarsch der Deutschen im Mai 1940 verhinderte, dass die Kinder zu ihren Eltern ziehen konnten, die inzwischen in London im Exil waren. Bis zum September 1943 lebten sie bei den Wolfers, danach in einem Versteck. An Weihnachten 1943 wurden sie aufgegriffen und kamen in das Lager Malines, von wo sie an Ostern 1944 nach Auschwitz in den Tod deportiert wurden.

11 – ANGRESS Ingeborg Herta, *24. Juni 1928 Kaiserslautern, ✡1944 ermordet Auschwitz

In der Mannheimer Str. 108 wurden für sie und 5 Familienmitglieder 2015 Stolpersteine verlegt
Siehe Biographie Familie Angress – Stolpersteine in Kaiserslautern (stolpersteine-kl.de)**.**
Sie ist die Schwester von Wolfgang Angress (17). Nach der Pogromnacht floh die Familie nach Köln. Danach wollten die Eltern die Kinder in Sicherheit bringen und schickten sie in ein holländisches Kinderheim. Sie selbst flohen nach London. Nach dem Einmarsch der Deutschen kamen die Kinder in unterschiedliche Lager. Ingeborg wurde mit dem Bruder Klaus Angress nach Auschwitz deportiert, wo sie 1943 bzw. 1944 ermordet wurden. Hans Gerd wurde am 21. Oktober 1943 in Schoppinitz ermordet. Wolfgang überlebte als einziges der vier Geschwister nach langer Lagerhaft in Westerbork, Bergen-Belsen und Auschwitz, wo er 1945 befreit wurde.

12 – HIRSCHFELD Ilse, *9. Februar 1927 Kaiserslautern, verheiratete Schultheis, ✡Juli 2019 Hagen

Schwester von Gerd und Johanna Hirschfeld (1 und 6) und Fritz Hirschfeld (nicht auf dem Klassenfoto, siehe - *Weitere jüdische Schülerinnen und Schüler der Röhmschule*). Sie floh nach der Pogromnacht mit ihrer Schwester Johanna und Ihrem Bruder Gerd ohne Eltern mit dem Zug zu nichtjüdischen Verwandten nach Hagen/Westfalen. 1940 ließen sich alle 4 Geschwister katholisch taufen. Mit Bruder Fritz und Schwester Johanna kam sie 1944 in ein der Gestapo unterstelltes Arbeitslager des Hagener Klöckner-Stahlwerks. Der geplanten Ermordung entgingen sie sehr wahrscheinlich durch den Einmarsch der US-Amerikaner am 13. April 1945.
Sie heiratete 1950 ihren Mann Jochen, mit dem sie fünf Kinder hatte.

In der Eisenbahnstraße 4 wurden am 7. September 2025 für Familie Hirschfeld 6 Stolpersteine verlegt. Siehe Biografie der Familie Hirschfeld – Stolpersteine in Kaiserslautern

13 – JAKOB Hannelore Rosa, *16. März 1926 Kaiserslautern, ✡1942 ermordet in Lodz/Litzmannstadt

Die Familie wohnte in der Pirmasener Straße 20. Nach der Pogromnacht im November 1938 verwüsteten SA-Männer die Wohnung, misshandelten Max Jakob und demütigten ihn. Im Dezember 1938 floh die Familie nach Köln und wurde von dort 1942 nach Lodz/Polen deportiert, wo alle vier dem Holocaust zum Opfer fielen. Die Kinder wurden 21 und 16 Jahre alt.
2015 wurden in der Pirmasenser Straße 20 vor dem Schuhhaus Clemenz für sie und 3 Familienmitglieder Stolpersteine verlegt.
Siehe Biografie Familie Max Jakob – Stolpersteine in Kaiserslautern (stolpersteine-kl.de)

14 – HENE´ Ruth, verheiratete TREIDEL, *1926 Kaiserslautern, ✡9. November 1997 Israel

Ruth und ihre Schwester Irene konnten sich nach Palästina retten, wo Ruth später lebte und heiratete. Ihre Eltern Emil Hene´ und Elsa, geborene Feibelmann, wurden im Oktober 1940 nach Gurs deportiert, von dort nach Drancy verlegt und am 12. August 1942 nach Auschwitz deportiert, wo sie ermordet wurden.
In der Steinstr. 21 wurden für sie und 3 Familienmitglieder 2016 Stolpersteine verlegt.
Siehe Biografie Familie Hené – Stolpersteine in Kaiserslautern (stolpersteine-kl.de)

15 – FELSENTHAL Elisabeth Liesel/Liselotte (Aliza), verheiratete BASNIZKI, *9. April 1924 Kaiserslautern, ✡2000, Beit Nekofa, Israel

Liesel, die Eltern und ihre beiden Geschwister wurden im Oktober 1940 von Mannheim in das Lager Gurs deportiert. Mutter Irma und die 3 Kinder überlebten die Kriegszeit, zeitweise in Lagerhaft in Frankreich. Vater Alexander wurde im August 1942 nach Auschwitz deportiert und dort im März 1944 ermordet. Liesel emigrierte 1946 nach Palästina, wo sie heiratete.
In der Weberstr. 24 wurden für sie und 4 Familienmitglieder 2022 Stolpersteine verlegt
Siehe Biografie Familie Felsenthal – Stolpersteine in Kaiserslautern (stolpersteine-kl.de)

16 – AUERBACH Henryka, *13. Mai 1925 in Kaiserslautern, ✡ ?, seit 1939 verschollen in Lublin/Polen
In der Kerststr. 22 wurden für sie und 4 Familienmitglieder 2016 Stolpersteine verelegt
Siehe Biografie Familie Auerbach – Stolpersteine in Kaiserslautern (stolpersteine-kl.de)

Im Rahmen der sog. „Polenaktion" wurde Henryka zusammen mit ihrer Mutter am 27.10.1938 nach Bentschen (Zbaszyn) an der deutsch-polnischen Grenze abgeschoben und dort interniert. Nach Auflösung des Lagers im Sommer 1939 fuhr sie zu Bekannten nach Lublin. Seither gibt es kein Lebenszeichen von ihr. Es gilt als gesichert, dass sie in Polen ihr Leben verlor.
Von fünf Familienmitgliedern überlebte nur Henrykas Schwester Erna die NS-Zeit (siehe unten- ***Weitere jüdische Schülerinnen und Schüler der Röhmschule)*.**

17 – ANGRESS Wolfgang (Walter), *22. August 1924 Berlin, ✡28. März 1989 Miami/Florida

Er ist der Bruder von Ingeborg Angress (11). Nach der Pogromnacht floh die Familie nach Köln. Danach wollten die Eltern die Kinder in Sicherheit bringen und schickten sie in ein holländisches Kinderheim. Sie selbst flohen nach London. Nach dem Einmarsch der Deutschen kamen die Kinder in unterschiedliche Lager. Ingeborg und ihr Bruder Klaus wurden nach Auschwitz deportiert, wo sie 1943 bzw. 1944 ermordet wurden. Hans Gerd wurde am 21. Oktober 1943 in Schoppinitz ermordet. Wolfgang überlebte als einziges der vier Geschwister nach langer Lagerhaft in Westerbork, Bergen-Belsen und Auschwitz, wo er 1945 befreit wurde. Er emigrierte nach London und 1948 in die USA, wo er heiratete.
In der Mannheimer Str. 108 wurden für ihn und 5 Familienmitglieder 2015 Stolpersteine verlegt
Siehe Biographie Familie Angress – Stolpersteine in Kaiserslautern (stolpersteine-kl.de)

18 – ALLMAYER Inge (Jean); verheiratete HEIMANN, Schwester von Margot Allmayer (25), *6. März 1926 Hottenbach, ✡27. Januar 1997 Skokie, Cook, Illinois, USA

Inge lebte mit den Eltern Adolf Allmayer und Hermine, geborene Roos und ihrer Zwillingsschwester Margot zunächst in Idar Oberstein; ab 1927 in Kaiserslautern.
Der Vater war Pferdehändler und durfte seinen Beruf nicht mehr ausüben. Im August 1938 wanderten sie in die USA aus. Inge heiratete dort den aus Deutschland stammenden Jack (Karl) Heimann. Die Familie bekam 3 Kinder. 1940 lebten sie in Chicago.

Jean (Inge) Heiman, geborene Allmayer, am 7.11.195 - Skokie, Illinois/USA
Foto: Archiv der USC Shoah Foundation – The Institute for Visual History and Education - http://sfi.usc.edu/

Als wir in New York das Schiff verließen,
küssten wir tatsächlich den Boden.

Inge berichtete 1995 in einem Interview in den USA über ihre Kindheit und Schulzeit in Kaiserslautern [23] (aus dem Amerikanischen übersetzt):
„Ich war 5, als ich in die Schule kam und mit 11 kamen wir in einen einzigen Schulsaal.“
In dieser Zeit (1937) seien schon viele Juden emigriert, nur noch wenige jüdische Babys wurden in Kaiserslautern geboren. 1937 hätten starke Verfolgungen begonnen.
Sie musste die Vertreibung aus der Schule nicht erleben: *„Wir hatten die 6. Klasse abgeschlossen, als wir nach Amerika gingen“* (im August 1938).

[23] „Visual History“- Interview am 7.11.1995 in Skokie, Illinois/USA -Home | VHA (usc.edu)

„Ich war ein sehr sensibles Kind, ich war sehr erschrocken (frightened). Im letzten Jahr, bevor wir auswanderten, hielten wir uns fast nur im Haus auf.
Als wir das Schiff verließen, küssten wir tatsächlich den [New Yorker] Boden.“ [24]
In der Pirmasenser Straße 9 wurden am 7. September 2025 für die Eltern und die Zwillinge Allmayer 4 Stolpersteine verlegt. Siehe Biografie der Familie Adolf und Hermine Henriette Allmayer – Stolpersteine in Kaiserslautern

19 – KOHLMANN Werner Arnold, *12. Juni 1925 Pirmasens, ✡1942, verschollen in Izbica/Polen, vermutlich dort ermordet, Bruder von Herbert Philipp Kohlmann (8)

In der Marktstr. 50 wurden für ihn und 3 Familienmitglieder 2018 Stolpersteine verlegt. Siehe Biografie Familie Kohlmann – Stolpersteine in Kaiserslautern (stolpersteine-kl.de)
Werner kam im April 1940 zusammen mit seinem Bruder in ein jüdisches Kinderheim nach Fürth. Im März 1942 wurden beide in das Lager Izbica deportiert und vermutlich in einem der Mordlager Belcek oder Sobibor ermordet. Die Eltern Bernhard und Elsa Kohlmann kamen im Oktober 1940 in das Lager Gurs und wurden 1942 über Drancy nach Auschwitz deportiert, wo sie ermordet wurden.

20 – SOMMERFELD Elfriede (Elli) /Elise, verheiratete KASPY, *20.September 1923 Kaiserslautern, ✡5. März 2004 Lyon

In der Glockenstraße 65 wurden 2015 für sie und 2 Familienmitglieder Stolpersteine verlegt.
Siehe Biografie Familie Sommerfeld – Stolpersteine in Kaiserslautern (stolpersteine-kl.de) **.**
Im Alter von 15 Jahren reiste Elfriede am 27.3.1939 mit einem Besuchervisum nach Metz zum Großvater aus. Ihre Eltern Isidor und Emma Sommerfeld hatten aber kein Visum bekommen und zogen am 2.10.1939 zu Emmas Onkel Max Levy nach Berlin.
1940 wurde Elfriede nach Gurs deportiert. Im Oktober 1940 zu einer Tante nach Lyon entlassen, musste sie bis zum Kriegsende in Frankreich versteckt leben. Sie blieb in Frankreich und heiratete. Ihre Eltern Isidor und Emma wurden 1943 von Berlin nach Auschwitz deportiert und umgebracht.

21 – KEHR Marianne, *20. September 1923 Kaiserslautern ✡22. Februar 2017 New Jersey/USA

Nach der Pogromnacht floh die Familie nach Mannheim. 1939 emigrierte Marianne mit einem Kindertransport zusammen mit ihrer Schwester Ursula über Liverpool/England, Montreal/Canada nach New York/City, wo sie im Juni 1940 eintrafen. Die Eltern wurden nach Gurs deportiert, wo der Vater starb. Die Mutter nahm sich nach einer gescheiterten Flucht in Portugal das Leben.
Marianne heiratete und lebte mit ihrem Mann Harold Breene in New Jersey. Sie starb am 22.02.2017 im Alter von 83 Jahren.
Am 23.8.2026 wurden für Marianne, ihre Eltern, ihre Schwester Ursula und die Großmutter Elisabetha Lazarus 5 Stolpersteine in Kaiserslautern verlegt.
Siehe Biografie der Familie Kehr und von Elisabetha Lazarus – Stolpersteine in Kaiserslautern

[24] Übersetzung aus dem Englischen: Heiman, Jean. Interview 8399. Interview by Phyllis Dreazen. Visual History Archive, USC Shoah Foundation, 07 November 1995, Home | VHA (usc.edu)

22 – KORN Erna, verheiratete DE VRIES, *21. Oktober 1923 Kaiserslautern, ✡24. Oktober 2021 Lathen

In der Friedenstraße 30 wurden 2013 für sie und ihre Mutter Jeanette Korn Stolpersteine verlegt.

Erna De Fries, geborene Korn
Foto: Gedenkstätte Ravensbrück

„Du Jude!“ war damals ein Schimpfwort. Das bleibt natürlich sitzen. Das sitzt ein Leben lang.

„Und dann bin ich in die sogenannte jüdische Sonderklasse gekommen. Das war in Kaiserslautern eine Klasse, die in einer allgemeinen Schule untergebracht war. Damals, 1937, waren dort 28 Schüler vom ersten bis zum achten Schuljahr mit einem Lehrer. Das war ein schwieriges Unterrichten, aber auch ein schwieriges Lernen. Aber das war auch ganz gut. Wir waren lauter jüdische Kinder. Und dort waren wir unbehelligt.
Draußen war alles wie gehabt. Wir wurden überall angefeindet. Das ging so weit, dass sogar eine Frau, eine erwachsene Frau, das kann man sich gar nicht vorstellen, mich angepöbelt hat. … Und wenn sie mich gesehen hat, dann hat sie vor mir ausgespuckt.“ [25]
1943 wurde Erna Korns Mutter Jeanette von der Gestapo verhaftet. Erna bestand darauf, ihre Mutter zu begleiten. Beide wurden nach Auschwitz deportiert. Erna überlebte, weil sie in das Konzentrationslager Ravensbrück weitertransportiert wurde.
Siehe Biografie Erna de Vries (Tochter) und Jeanette Korn (Mutter) – Stolpersteine in Kaiserslautern (stolpersteine-kl.de)

23 – BRÜCK Alfred Karl, *3. Juli 1923 Kaiserslautern, ✡3. Februar 2001 Illinois/USA

Er befand sich bis März 1945 in Groß Breesen/Schlesien und wurde am 7. März 1945 nach Theresienstadt deportiert, wo er am 17. Juni 1945 befreit wurde. Ab 30. März 1950 lebte er wieder in Kaiserslautern und wanderte 1951 in die USA aus, wo er heiratete.
Für ihn und seine Eltern wurden am 7. September 2025 in der Pariser Straße 157 in Kaiserslautern Stolpersteine verlegt. Siehe Biografie der Familie Brück – Stolpersteine in Kaiserslautern

24 – PREIS Ilse Ruth, verheiratete SEITENBACH, *1 August 1924 Kaiserslautern, ✡10.1.2026 New York City

Nach dem Pogrom vom 10. November 1938 floh sie nach Mannheim und später nach Karlsruhe. Von dort wurde sie 1940 nach Gurs deportiert. 1942 konnte sie nach New York zu einem Onkel ausreisen. Ihre Eltern starben im Camp Rivesaltes. Ilse heiratete in den

[25] Erna de Vries, Der Auftrag meiner Mutter, Eine Überlebende der Shoah erzählt, S.20-25

USA. Am 1.8.2024 konnte sie in New York ihren 100. Geburtstag begehen.
Schüler und Schülerinnen der 12. Klasse des Hohenstaufen-Gymnasiums Kaiserslautern recherchierten im Sommer 2024 ihre Biografie und gratulierten ihr am 1. August 2024 zu ihrem 100.Geburtstag.
Für sie und ihre Eltern wurden am 7. September 2025 in der Wormser Straße 7 Stolpersteine verlegt.
Siehe Biografie der Familie Isidor, Karoline und Ilse Ruth Preis – Stolpersteine in Kaiserslautern

25 – ALLMAYER Margot, Schwester von Inge Allmayer (18), *6. März 1926 Hottenbach, ✡5. Mai 2008 USA

Sie lebte mit den Eltern Adolf Allmayer und Hermine, geborene Roos, und ihrer Zwillingsschwester Margot zunächst in Idar Oberstein; dann ab 1927 in Kaiserslautern. Der Vater war Pferdehändler und durfte seinen Beruf nicht mehr ausüben. Im August 1938 wanderten sie in die USA aus. Margot heiratete den aus Mannheim stammenden Bernhard/Fred Oppenheim/Oppenheimer. Die Familie bekam 4 Kinder.
In der Pirmasenser Straße 9 wurden am 7. September 2025 für die Eltern und die Zwillinge Allmayer 4 Stolpersteine verlegt. Siehe Biografie der Familie Adolf und Hermine Henriette Allmayer – Stolpersteine in Kaiserslautern

Weitere jüdische Schülerinnen und Schüler der Röhmschule
Bis 1936 wurden mehrere jüdische Kinder gemeinsam mit den anderen Kindern aus Kaiserslautern in den Schulsälen der Röhmschule unterrichtet; danach, vom Herbst 1936 bis zum 10. November 1938, von diesen getrennt in der „jüdischen Sonderklasse".

1. Rudolf Berthold (Rudi) Rosenthal *19. Februar 1913, ✡2. April 1993 Enkenbach-Alsenborn
Sein Vater Berthold war ein Kaufmann jüdischer Abstammung, die Mutter Luise Grewenig evangelischer Konfession. Rudi, wie ihn alle nannten, wurde evangelisch getauft und erzogen. Sein Vater starb im 1. Weltkrieg.

Ab 1919 (und wahrscheinlich bis 1923) war er Schüler in der Röhmschule; später in der Goetheschule.

Rudi Rosenthal mit seinen Klassenkameraden in der Röhmschule bei der Einschulung 1919 [26]
in der 2. Reihe von oben, 4. von rechts *Foto mit freundlicher Genehmigung von Dr. Hans Jürgen Blinn*

[26] Informationen und Foto aus Neufert Kurt, Rudi Rosenthal – Ein Musikant zieht durch die Welt, S.42

Schon als Kind spielte er Instrumente, besonders die Klarinette hatte es ihm angetan. Er wollte Musiker werden. Als seine Mutter Wilhelm Vatter heiratete, verlangte sein Stiefvater, dass er ein Handwerk erlernte. 1930 war Rudi Friseur. Doch ging er seiner Musikleidenschaft nach und startete 1935 ein abenteuerliches Leben als Friseur und Musiker in verschiedenen Zirkusunternehmen, bereiste Berlin und viele deutsche Großstädte. Als die Gestapo seine jüdische Abkunft erkannte, wurde er sofort entlassen und aus der Reichsmusikkammer ausgestoßen. Dank seiner beiden Berufe und des Namens des Stiefvaters gelang es ihm mit Unterstützung von Kollegen, seine Herkunft wieder eine Zeit lang zu verbergen, und er überstand später ein Strafverfahren wegen dieser „Urkundenfälschung".
Im Herbst 1938 wurde er in Bremerhaven als Friseur auf dem Luxusdampfer Columbus angestellt und bereiste die Welt. Nach dem Kriegsausbruch im September 1939 wurde die Columbus von der eigenen Besatzung versenkt, um nicht in die Hände der feindlichen Briten zu fallen.
Für Rudi Rosenthal begann eine Internierungszeit in amerikanischen Lagern, die die gesamte Kriegszeit andauerte.
Mit Hindernissen zurück in Kaiserslautern, arbeitete er wieder als Friseur und Musiker.

Rudolf (Rudi) Rosenthal
Passfoto 1946 - Arolsen Archive

Ich liebe Deutschland nach wie vor,
allerdings nur so,
wie ich es kannte, so wie es früher war.

Er heiratete 1946 seine Frau Hilde und ließ sich in Hohenecken nieder. Sein bewegtes Leben als Friseur und Musiker hatte er fortgesetzt. Am 24. Januar 1991 starb er in Kaiserslautern.

2. Loeb Ruth Maria Luise, verheiratete Schneider, *13. November 1919 Kaiserslautern, ✡24. April 1979 Roeschwoog bei Strasbourg

Ruth, die der französischen Sprache nicht mächtig war,
sollte diese Flucht um Jahre zurückwerfen.
Ruth entkam den Vernichtungslagern, weil ihre Mutter
eine Hochzeit mit einem Franzosen für sie arrangierte.[27]

[27] Zitat aus der Stolperstein-Biografie Biografie Familie Loeb – Stolpersteine in Kaiserslautern

Sie besuchte von ca. 1926 bis zur Emigration nach Frankreich im April 1933 die Röhmschule. Ihre Eltern waren Heinrich Loeb und Magdalena, geborene Hüttenberger.
1956 Ruth schrieb rückblickend:
„Am 19. April 1933 – ich war damals dreizehn Jahre alt – spielte ich mit anderen Kindern auf der Straße. Gegen 11 Uhr kam mein Vater und sagte, ‚komm Ruth, wir machen eine kleine Autofahrt'. So wie ich auf der Straße spielte, mit Spielschürze stieg ich ins Auto meines Vaters. Erst als wir längere Zeit gefahren waren und in die Nähe der Landesgrenze kamen, klärte mich mein Vater auf, dass wir nach Strasbourg fahren. (…) In einem Ort jenseits der Grenze gab mein Vater eine Depesche an meine Mutter auf, in welcher er ihr mitteilte, dass er mit mir nach Frankreich geflüchtet sei und sie in Bälde in Strasbourg erwarte. Dort fanden wir bei einem Onkel, einem Bruder meines Vaters, eine vorläufige Unterkunft (…).“
Ruth, die der französischen Sprache nicht mächtig war, sollte diese Flucht um Jahre zurückwerfen. Als sie an eine weitere Ausbildung denken konnte, brach schließlich der Krieg aus.
Ruth entkam den Vernichtungslagern, weil ihre Mutter eine Hochzeit mit einem Franzosen für sie arrangierte. 2022 wurden für die Familie in Kaiserslautern drei Stolpersteine verlegt.
Siehe Biografie Familie Loeb – Stolpersteine in Kaiserslautern (stolpersteine-kl.de)

3. **Erna (Michal) Auerbach, *4. September 1920 in Kaiserslautern; ✡26. April 2025 in Israel; sie ist die Schwester von Henryka Auerbach (16)**

Erna wanderte 1936 nach Palästina aus, wo sie in einem Kibbuz lebte und den Vornamen Michal annahm. Im Kibbuz Matzuba wurde sie auch beigesetzt.

Michal (Erna) Auerbach
Privatfoto Michal Auerbach

Ein Pfadfinder lässt sich
von dem Wort u n m ö g l i c h
nicht abschrecken.

Aus der Stolpersteine-Biografie der Familie Auerbach:
„Nach dem Besuch des jüdischen Kindergartens und der Grundschulzeit in der Röhmschule besuchte die ältere Tochter Erna das Mädchenlyzeum in der Burgstraße, wo sie sich vielen Belästigungen ausgesetzt sah.
Diese Schule musste sie 1935 verlassen. Als Mitglied des jüdischen Pfadfinderbundes, dem sie im Alter von 10 Jahren beigetreten war, bereitete sie sich ab dem 4. August 1935 in Rüdnitz (Bernau)

bei Berlin sechs Wochen lang auf die Auswanderung nach Palästina vor, welche am 26.Februar 1936 mit dem Ziel Kibbuz Geva in Galiläa erfolgte.“
Siehe Biografie Familie Auerbach – Stolpersteine in Kaiserslautern (stolpersteine-kl.de)

4. Werner Karl Maas, *27. April 1921 in Kaiserslautern; ✡19. November 2019 in Hastings-on-Hudson/USA

Vor der NS-Zeit, 1927 bis 1931, war Werner Maas Schüler in der Röhmschule. 1936 besuchte er das Humanistische Gymnasium in Kaiserslautern. Im gleichen Jahr emigierte er mit seiner Mutter in die USA.

Werner Maas
Foto: Ev. Kirchenbote 16/2003

Die Lehrer grüßten mit erhobenem rechten Arm und riefen laut H e i l H i t l e r ! Mir wurde nicht erlaubt, an diesem Ritual teilzunehmen.

Werner Maas berichtet aus seiner Kaiserslauterer Schulzeit [28, 29]:
„Ich besuchte dort vier Jahre die Grundschule, insgesamt gefiel mir der Unterricht. …Eine andere wichtige Erfahrung während meiner Grundschultage war die Begegnung mit der Musik. … 1929 meldeten mich meine Eltern im Musik-Konservatorium für Klavierstunden an. … Ich übte nicht sehr viel und nach einem Jahr brachen meine Eltern den Unterricht ab, obwohl ich bei einem Vorspiel mitgemacht hatte und in der lokalen Zeitung dafür lobend erwähnt worden war. …
Der Beginn der Naziherrschaft 1933 war Furcht einjagend mit dem Boykott der jüdischen Geschäfte und den Aufmärschen der braunhemdigen SA. … Zu Beginn des Unterrichts wurde eine neue Begrüßungszeremonie eingeführt. Die Lehrer grüßten mit erhobenem rechtem Arm und riefen laut ‚Heil Hitler!‘, was die Schüler wiederholen mussten. Mir wurde nicht erlaubt, an diesem Ritual teilzunehmen. …
Als die Auswanderungspläne konkrete Formen annahmen, verließ ich das Gymnasium Ende Mai 1936 am Anfang der sechsten Klasse. Das war das Ende meiner schulischen Laufbahn in Deutschland.“ [30]

---

[28] Werner Maas: My father´s life 1888-1936, Ev. Presseverlag, Speyer 2004
[29] Ev. Kirchenbote 16/2003
[30] Werner Maas, Die Spirale meines Lebens, in: Kaiserslauterer Jahrbuch für Pfälzische Geschichte und Volkskunde, Band 10/11 (2010/2011), S.369-375

5. Fritz Hirschfeld, *2. September 1922 Kaiserslautern, ✡28.1.2009 Hagen/Westfalen

Fritz Hirschfeld, November 2008
Foto: Hoffmann-Biundo/Pressestelle Stadt Kaiserslautern

Er war der Bruder von Johanna Teichmann, Ilse und Gerd Hirschfeld (1, 6 und 12) und hatte von 1931 bis 1933 ebenfalls die Röhmschule besucht. Er wechselte dann auf die damalige Oberrealschule (das heutige Hohenstaufengymnasium). 1936 musste er Kaiserslautern verlassen und wurde von einem Onkel in Torgau aufgenommen.
Mit den Schwestern Johanna und Ilse kam er 1944 in ein der Gestapo unterstelltes Arbeitslager des Hagener Klöckner-Stahlwerks. Der geplanten Ermordung entgingen sie sehr wahrscheinlich durch den Einmarsch der US-Amerikaner am 13.4.1945.
Nach dem Krieg heiratete er, wurde Lehrer und gab mehr als 30 Jahre Deutsch- und Französischunterricht am Christian-Rohlfs-Gymnasium in Hagen.
Siehe auch: Besuch von einer Zeitzeugin der letzten jüdischen Sonderklasse an der Röhmschule in Kaiserslautern - Stadt Kaiserslautern
In der Eisenbahnstraße 4 wurden am 7.9.2025 für Familie Hirschfeld 6 Stolpersteine verlegt. Siehe Biografie der Familie Hirschfeld – Stolpersteine in Kaiserslautern

6. Bachmann Liselotte Elfriede, *5.09.1925 Kaiserslautern. ✡Israel?

Liselotte Bachmann 1937/1938
Foto (Ausschnitt) Rosemarie Krick[31]

Liselotte war die Tochter von Käthe Basch und Hermann Bachmann. Sie hatte einen Bruder, Arnold Bachmann (*5.07.1921 in Kaiserslautern, der vermutlich auch Schüler der Röhmschule war).

[31] Ausschnitt aus einem Klassenfoto der 2. Klasse des Mädchenlyceum der Franziskanerinnen 1937-38, Foto von: Rosemarie Krick, geb. Müller

Die Geschwister wuchsen im Kaufhaus Tietz in der Kerststaße auf. Liselotte wurde mit ihrer Mutter und Großmutter am 10. November 1938 nach München vertrieben. Während diese nach Theresienstadt deportiert und ermordet wurden, gelangten Liselotte und Arnold nach Palästina. Für beide sind noch keine Stolpersteine gelegt worden.
Weitere Informationen in den Stolperstein-Familienbiografien:
Biografie Johanna Amalie Basch und Käthe Regine Bachmann – Stolpersteine in Kaiserslautern
und
Biografie Dr. Kurt Basch – Stolpersteine in Kaiserslautern
Liselottes vier Jahre jüngerer Cousin, Dieter Basch, besuchte bis zum 10. November 1938 ebenfalls die Röhmschule (siehe unten).

7. Tuteur Karola, *17. September 1925 Kaiserslautern, ✡1944 ermordet Auschwitz

Karola Tuteur im März 1939
Informationsblatt der Gemeinde Overijsche, Belgien

Karola war die Schwester von Klaus Tuteur (10). Am 7. April 1932 in der Röhmschule eingeschult, wechselte sie nach Ostern 1936 in das Mädchenlyceum der Franziskanerinnen. Die Eltern schickten im Dezember 1938 ihre beiden Kinder nach Belgien, um sie in Sicherheit zu bringen. Dort nahm sie die Familie Wolfers freundlich auf. Der Einmarsch der Deutschen im Mai 1940 verhinderte, dass die Kinder zu ihren Eltern ziehen konnten, die inzwischen in London im Exil waren. Bis zum September 1943 lebten sie bei den Wolfers, danach in einem Versteck. An Weihnachten 1943 wurden sie aufgegriffen und kamen in das Lager Malines, von wo sie an Ostern 1944 nach Auschwitz in den Tod deportiert wurden.
Die Dichterin Susanne Faschon widmete ihrer Klassenkameradin Karola ein Mundartgedicht mit dem Titel „Aarmes Schneewittche“.

Meer hän net geahnt, daß…alles kää Meerche war. [32]

Siehe Biografie Familie Paul Tuteur – Stolpersteine in Kaiserslautern (stolpersteine-kl.de)

[32] Wir haben nicht geahnt, dass alles kein Märchen war.

8. Wolf Ruth (Regina), verheiratete Schifani, *10. September 1926 in Kaiserslautern, ✡5. Juli 2014 in Buenos Aires, Argentinien

Sie wurde 1933 gemeinsam mit der Kaiserslauterer Lehrerin und Musikerin Anni Becker eingeschult, als die jüdischen Kinder noch nicht in die Sonderklasse gehen mussten. Anni Becker erinnert sich an die Einschulung:

Die 2. Mädchenklasse der Röhmschule 1934
Ruth Regina Wolf oben links neben Lehrerin Fräulein Kennel
Anni Becker oben in der Mitte
Bild aus: Anni Becker, Aus meiner Schulzeit, Seite 94

„Die Röhmschule hatte einen Knaben- und einen Mädchentrakt. Auch der Schulhof und natürlich die ´Toiletten´waren getrennt … ., In unser kleines Zeichenheft mit Trennblättern aus Seidenpapier zeichneten wir mit Buntstiften als allererstes zwei Fähnchen gekreuzt, ein Hakenkreuzfähnchen und ein schwarz-weiß-rotes. Im Singen lernten wir ´Deutschland, Deutschland über alles´und ´Die Fahne hoch´. … Wir hatten auch ein jüdisches Mädchen in der Klasse, Ruth Wolf. Ich mochte sie gern. Ihre Familie betrieb einen Vieh-Handel und sie verkauften auch Buttermilch, mit Butterbröckelchen drin, viel besser als die Buttermilch aus dem Milchgeschäft“.[33]

Ruth Regina Wolf (rechts) mit ihrer Schwester Johanna
Foto: Leo Baeck-Institut, Sammlung Wolf family
Max and Rosel (presumably Max Wolf and Rosalie Spiegel), undated, 1928–1929, 1937, 1966

[33] Anni Becker, Aus meiner Schulzeit 1933 – 1993, Edition Lukina, Kaiserslautern 2005, Seite 4 und 5

Ruth Regina Wolf hatte eine vier Jahre jüngere Schwester (Johanna) und lebte mit ihren Eltern Marx und Rosalie Wolf (geborene Spiegel) in der Staubörnchenstraße 4.
Großvater Leopold stammte aus Eßweiler bei Kusel und lebte seit 1899 in Kaiserslautern. Er und Vater Marx betrieben einen Viehhandel.
Die rassistische Verfolgung führte zum Niedergang ihres Geschäfts.
Mit ihrer Familie und auch ihren Großeltern konnte Ruth Regina im Herbst 1937 nach Argentinien emigrieren. Alle Familienmitglieder überlebten so die NS-Zeit. In der neuen Heimat nannte sie sich nur noch Regina, der Vater Maximo und die Mutter Rosa.
Regina heiratete den aus Italien stammenden Romeo Schifani, mit dem sie sechs Kinder hatte. Sie starb 2014 in Buenos Aires. [34]

8. Basch Dieter,* 29.12.1929 in Kaiserslautern, ✡ 16.9.2010 in Kaiserslautern
Er war der Sohn des jüdischen Arztes Dr. Kurt Basch und der katholischen Mutter Fanny Basch, geborene Harter. Da er katholisch getauft war, musste er 1936 nicht den Unterricht in der jüdischen Klasse besuchen, sondern war in der Schulklasse mit den christlichen Kindern seines Jahrgangs.

Dieter Basch ca. 1938 Fotoausschnitt Eva Munzinger-Basch

Lehrer Horix rief mich aus der Klasse: nimm deinen Ranzen und geh sofort nach Haus. Horix wollte mir das ersparen, was sich anschließend in der Röhmschule abspielte.

Dieter Basch war am Morgen des 10. November 1938 in die Röhmschule gekommen. Er berichtet selbst über diesen Tag:
Da „*kam mein Lehrer Horix in die Klasse. … Dieser Lehrer Horix, der sich mir gegenüber als grundanständig zeigte, rief mich aus der Klasse und sagte, nimm deinen Ranzen und geh sofort nach Haus. Horix wollte mir das ersparen, was sich anschließend in der Röhmschule abspielte. Im obersten Geschoß links war noch eine jüdische Volksschulklasse von der 1. bis zur 8. Klasse in einem Saal untergebracht. Diese Judenkinder, Buben und Mädchen mussten, nachdem ich die Röhmschule schon verlassen hatte, durch ein Spalier aller von der Schulhaustüre bis zum Hofausgang Spalier stehenden Schüler hindurch nach Hause, während die Schüler in Sprechchören riefen: Wir wollen keine Juden. Juden raus. Dies ersparte mir*

[34] Adreßbuch Kaiserslautern 1930,
Genealogieseite https://www.geni.com/, Seite https://www.geni.com/people/Regina-Schfani/6000000180322679928 und
Stadtarchiv Kaiserslautern, Meldekarten Marx Wolf und Leopold Wolf

Horix. Als ich nach Hause kam, sagte mir meine Mutter, daß mein Vater verhaftet worden sei und daß eine Haussuchung stattgefunden hätte."[35]

Die Familie wurde durch den Pogrom vom November 1938 jäh aus ihrem noch halbwegs normalen Leben gerissen. Ihre Lebens- und Leidensgeschichte ist in der Biografie Dr. Kurt Basch – Stolpersteine in Kaiserslautern **und** der Biografie Johanna Amalie Basch und Käthe Regine Bachmann – Stolpersteine in Kaiserslautern **nachzulesen.**

Am 12. Oktober 2015 wurden für Dieter Baschs VaterDr. Kurt Basch in der Mozartstraße 51, sowie in der Kerststraße 29-31 für seine Großmutter Johanna Basch und seine Tante Käthe Bachmann, geborene Basch, Stolpersteine verlegt.

9. Margot Wicki-Schwarzschild, *20. November 1931 in Kaiserslautern, ✡29. Dezember 2020 in Basel

2015 wurden in der Steinstraße 30 für ihre Eltern und ihre Großmutter Stolpersteine gelegt. Sie ist die Schwester von Hannelore Schwarzschild (7) (die Schwestern sahen von der Verlegung von Stolpersteinen für sich selbst ab).

Siehe Biografie Familie Schwarzschild – Stolpersteine in Kaiserslautern (stolpersteine-kl.de)

Zusammen mit ihrer Schwester und den Eltern wurde sie im Oktober 1940 nach Gurs deportiert. Nach dem Krieg heiratete sie und lebte wie ihre Schwester in der Schweiz.

Margot Wicki-Schwarzschild
Foto: Institut für pfälzische Geschichte und Volkskunde Kaiserslautern

Sie schrien:
Juden aus der Schule raus!
Wir wollen keine Juden mehr!

„Ich war von Natur aus ein fröhliches Kind, ich nahm das Leben von der leichten Seite. … Den ersten Dämpfer erhielt meine Frohnatur kurz nach meiner Einschulung in die ‚jüdische Sonderklasse' 1938 … . Ich hatte noch kaum lesen und schreiben gelernt, als wir von Schülern und Lehrern aus der Schule getrieben wurden. Unter skandierenden Beschimpfungen: ‚Juden aus der Schule raus, wir wollen keine Juden mehr!', mußten wir verängstigt, zitternd und zutiefst gedemütigt unsere erste ‚Bildungsstätte' verlassen. Dieses bittere Ereignis ging uns Kindern tief unter die Haut. Warum verjagt man uns aus der Schule? Was sind eigentlich ‚Juden'? Wieso sind wir anders, unerwünscht? Eigentlich gab es darauf keine vernünftige Antwort. – Längere Zeit war´s dann aus mit der Schule. Doch dann fand sich in der Steinstraße ein Lokal, in welchem wieder eine ‚Judenschule' eingerichtet wurde. Bei allen Bemühungen und Fähigkeiten unseres Lehrers, die

[35] Basch Dieter, Juden in Kaiserslautern, Manuskript (64 Seiten), S.40 und 41

Schule war nicht viel mehr als eine Stätte der ‚Kinderaufbewahrung', fehlte es doch an allem, was einen normalen Unterrichtsablauf ermöglicht hätte. Meine Schwester nahm es schon schwerer." [36]

10. Arnold Löwenstein, *ca. 1932, ✡?

„Der Kleine lief laut weinend nach Hause
Vor Schluchzen konnte er kaum sprechen"
(Erna de Vries)

Über ihren Cousin berichtet Erna de Vries: „Mein Onkel [der aus Ostpreußen stammende Karl Löwenstein], der nach Chile auswandern wollte, hatte seinen jüngsten Sohn, er war sechs Jahre alt, zu meiner Mutter gebracht. Vielleicht war es in ihrer Wohnung [mit seinen beiden Schwestern] in Köln zu eng gewesen. Er ging in die Sonderklasse, die ich vorher besucht hatte. An jenem Tag kam der Kleine laut weinend an, vor Schluchzen konnte er kaum sprechen. So war er durch die ganze Stadt gelaufen. Er erzählte uns, auf einmal sei die Tür aufgeflogen und die Jugendlichen aus der Nachbarklasse, – die waren schon 14 oder 15, seien hereingekommen und hätten den jüdischen Lehrer und die Schüler die Treppe hinuntergejagt. Und als die Schüler unten auf dem Schulhof angekommen waren, hätten die Klassen da schon fein säuberlich aufgereiht gestanden und skandiert: ‚Wir wollen keine Juden hier. Wir wollen keine Juden hier!' Und so ist der Kleine dann nach Hause gelaufen. Laut weinend vor Angst. Als ich ihn bei einem Besuch in Chile 1985 wieder sah, waren wir noch keine halbe Stunde zusammen, als er sagte: ‚Weißt du noch, weißt du noch, der 10. November … " [37]

1936 – 1938: Die Lehrer der jüdischen Sonderklasse in der Röhmschule, ihr Schulleiter Paul Weis und Kaplan Bergmann

Als in der Zeit vom 1. September 1936 bis zum 10. November 1938 in der Röhmschule in der Moltkestraße der Unterricht für die jüdischen Kinder in einem Raum unter dem Dach stattfand, wurden sie von zwei jüdischen Lehrern unterrichtet.
Die jüdischen Lehrer Siegfried Langstädter und Lazarus Bernstein waren in ihren Wohnorten und in der Umgebung sehr engagiert. Sie kümmerten sich nicht nur um die Schulbildung, sondern übernahmen etliche weitere Aufgaben für die Gemeinschaft. Auch sie und ihre Familien wurden von der Judenverfolgung hart getroffen. Wie es ihnen vor und nach dem Novemberpogrom 1938 erging, ist weitgehend bekannt.
Auch was über den damaligen Schulrektor Paul Weis in Erfahrung zu bringen war, wird hier beschrieben. Zuletzt einige Informationen zum Werdegang des katholischen Religionslehrers Karl Theodor Bergmann, der im Schreiben des Schulleiters vom 10. November 1938 genannt ist.

Lehrer Siegfried Langstädter
Der im unterfränkischen Memmelsdorf am 21. März 1887 geborene Siegfried Langstädter war mit der am 13. November 1890 in Venningen geborenen Flora Teutsch verheiratet und hatte zwei

[36] Wiehn Erhard Roy (Hg.), Zur jüdischen Geschichte der Pfalz und Kaiserslauterns sowie weitere Judaica,2022, Böser Exkurs in die Röhmschule, S. 46 bis 48
[37] Erna de Vries, Der Auftrag meiner Mutter, Eine Überlebende der Shoah erzählt, S.20-25

Kinder, Heinz (geboren 18. August 1921 in Obermoschel) und Hanna (geboren 21. Juni 1936 in Karlsruhe).[38]
Nach seiner Ausbildung in der israelitischen Lehrerbildungsanstalt Würzburg wohnte er in Venningen bei Edenkoben, wo er als Lehrer der israelitischen Volksschule arbeitete.
„Über mehrere Jahrzehnte war er die prägende Gestalt im jüdischen Gemeindeleben in Venningen".[39]
Im 1. Weltkrieg zum Militärdienst einberufen, wurde er im Kriegseinsatz verwundet und 1915 mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet:

Würzburg, 9. Juli. Der Armierungssoldat Siegfried Langstädter, Sohn des Isidor Langstädter in Memmelsdorf, Lehrer an der Israelitischen Volksschule Venningen (Pfalz), früherer Schüler der Israelitischen Lehrerbildungsanstalt Würzburg, wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet, „weil er seinen Kameraden durch Fleiß und Unerschrockenheit ein leuchtendes Vorbild ward." Er befindet sich zur Zeit als Verwundeter im Israelitischen Verwundetenlazarett zu Würzburg.

aus der Zeitschrift "Der Israelit" vom 22. Juli 1915

Nach dem Krieg war er wieder als Lehrer tätig. Zudem übte er auch das Amt des Kantors und Schächters aus.
Im Schuljahr 1931/1932 gab es nur noch ein Kind in Venningen im jüdischen Religionsunterricht. Langstädter wurde daher vermutlich auch an anderen Schulen eingesetzt. Als zum 1. September 1936 die jüdischen Sonderklassen eingerichtet werden mussten, unterrichtete er die Kaiserslauterer Kinder in der Röhmschule. Bereits im Dezember folgte ihm der Zweibrücker Lehrer Lazarus Bernstein. Siegfried Langstädter selbst unterrichtete nun in der jüdischen Sonderklasse Ludwigshafen.[40]
Seine Heimatgemeinde Venningen würdigte seinen Einsatz, als er im August 1938 nach Ludwigshafen umzog: Langstädter habe keine Mühe und keine Anstrengung gescheut und jeden Tag eine einstündige Bahnfahrt auf sich genommen.[41]
Doch wie für viele pfälzische Juden war auch für ihn noch im Oktober 1938 das Ende seiner Berufstätigkeit und seiner Freiheit gekommen. Bei „Alemannia Judaica Venningen" wird berichtet:
„Beim Novemberpogrom 1938 wurde er in Ludwigshafen verhaftet und vom 12. November bis 17. Dezember 1938 im KZ Dachau festgehalten.
Am 22. Oktober 1940 wurde Siegfried Langstädter mit [seiner Frau und den beiden Kindern] in das KZ Gurs in Südfrankreich deportiert. Die weiteren Stationen der Familie laut Gedenkbuch des Bundesarchives sind: 10. März 1941 Internierungslager Rivesaltes, 28. Dezember 1941 Sammellager Marseille. Siegfried Langstädter starb am 15. Oktober 1942 in Marseilles. Sein Sohn wurde am 7. September 1942 nach Auschwitz deportiert, Flora Langstädter wurde am 16. September 1942 nach Auschwitz deportiert. Beide wurden ermordet (für tot erklärt)."[42]

---

[38]Roland Paul, Pfälzer Juden und ihre Deportation nach Gurs, Schicksale zwischen 1940 und 1945, Biographische Dokumentation, Kaiserslautern 2017, Seite 125
[39] siehe Die Synagoge in Venningen (VG Edenkoben, Kreis Südliche Weinstraße) https://www.alemannia-judaica.de/venningen_synagoge.htm
[40] Bayerische Israelitische Gemeindezeitung, 1. Oktober 1936 und 15. Dezember 1936
[41] Jüdisches Gemeindeblatt für das Gebiet der Rheinpfalz vom 1. Oktober 1938
[42]Die Synagoge in Venningen (VG Edenkoben, Kreis Südliche Weinstraße) = https://www.alemannia-judaica.de/venningen_synagoge.htm

Nur die kleine Tochter Hanna überlebte: Sie war erst 4 Jahre alt, als sie mit ihrer Familie nach Gurs deportiert wurde. Doch sie konnte von dem jüdischen Hilfswerk OSE (Œuvre de Secours aux Enfants) gerettet werden. Die Helfer versteckten sie in einem Kinderheim. 1942 wurde sie von dem Ehepaar Aimeé und Andre´ Regache, das in Romans-sur-Isere für französische Untergrundorganisationen arbeitete, in die Adoptivfamilie Claudet vermittelt.[43] Sie blieb nach dem Krieg in Frankreich, heiratete und starb am 13. März 2004 in La Coucourde in der Region Auvergne-Rhone-Alpes als Hanna Langstadter-Claudet.[44]
Am 25. Oktober 2020 verlegte Gunter Demnig für die Familie Langstädter 4 Stolpersteine vor dem Wohnhaus in der Ludwigshafener Prinzregentenstraße 26.[45]

<u>Lehrer Lazarus Bernstein</u>
Lazarus (auch Lazar und auch Eleazar genannt) Bernstein wurde am 20. Mai 1903 in München geboren. Am 26. März 1929 heiratete er in Nürnberg Martha Uhlfelder. Sie kam am 21. Dezember 1908 in Burgpreppach in Unterfranken zur Welt.
Lazarus Bernstein war der Sohn von Jakob Bernstein und Witte (Victoria), geb. Obstfeld. Jakob Bernstein übte den Beruf des Kaufmanns aus.
Die Eltern seiner Frau waren Jonathan Uhlfelder und Eva Erna, geb. Frießner. Sein Schwiegervater war von Beruf Lehrer.
Lazarus Bernstein war zunächst Religionslehrer in Aub im Landkreis Würzburg. 1928 wechselte er nach Wilhermsdorf, wo er als Lehrer tätig war.[46]

Lazarus Bernstein
undatierter Fotoausscnitt
Foto: Erna De Vries [47]

Martha Bernstein, geborene Uhlfelder
ca. 1939 [48]

---

[43] siehe Brigitte und Gerhard Brändle, GERETTETE UND IHRE RETTERINNEN, Jüdische Kinder im Lager Gurs, S. 130 - https://irg-baden.de/files/download/pressemeldungen/2021/PI-210525-IRG-Baden-Hrsg-Dokumentation-Br%C3%A4ndle-Gurs-Gerettete-und-ihre-Retterinnen-online.pdf
[44] https://www.familysearch.org/ark:/61903/1:1:C53X-DTT2?lang=de
[45] https://www.ludwigshafen-setzt-stolpersteine.de/gedenkbuch/langstaedter-siegfried/ und https://www.rheinpfalz.de/lokal/ludwigshafen_artikel,-19-neue-stolpersteine-werden-in-ludwigshafen-verlegt-_arid,5124246.html
[46] Die Synagoge in Aub (Landkreis Würzburg) = https://www.alemannia-judaica.de/aub_synagoge.htm Die Synagoge in Wilhermsdorf (Kreis Fürth) = https://www.alemannia-judaica.de/wilhermsdorf_synagoge.htm
[47] Bildabdruck mit freundlicher Genehmigung von Staudt Michael; entnommen aus: Zweibrücken unterm Hakenkreuz, S. 92 – 93, Hrsg.: Volkshochschule Zweibrücken; Text und Foto stammen von Erna De Vries, geborene Korn; für sie und ihre Mutter wurden 2013 in Kaiserslautern Stolpersteine verlegt, siehe Biografie Erna de Vries (Tochter) und Jeanette Korn (Mutter) – Stolpersteine in Kaiserslautern = https://stolpersteine-kl.de/stolpersteine-in-kaiserslautern/biografie-erna-de-vries-tochter-und-jeanette-korn-mutter/
[48] USA Einwanderungsdokument 1939, siehe Familysearch https://www.familysearch.org/de/deutschland/

Nach der Eheschließung 1929 lebten Martha und Lazarus Bernstein in Zweibrücken und bekamen 4 Kinder, von denen 3 dort zur Welt kamen:

- **Margot am 9. Dezember 1930,**
- **Rolf am 20. Februar 1933 und**
- **Ernst am 25. Februar 1934.**

Lazarus Bernstein war in Zweibrücken von 1929 bis 1938 *„Lehrer für jüdische Religion und betreute auch Jahre lang die jüdischen Gefangenen im Zweibrücker Gefängnis. Zuletzt lebte auch er mit seiner Familie in der Karlstr. 27.“* [49]

Von Dezember 1936 bis zur Vertreibung aus dem Schulsaal am 10. November 1938 unterrichtete er auch die jüdische Sonderklasse in der Röhmschule in Kaiserslautern.[50]
Am Morgen des 10. November 1938 musste er in Kaiserslautern die oben beschriebene demütigende Vertreibung aus dem Schulsaal erleben. Zu Hause in Zweibrücken erwartete ihn ebenfalls Schlimmes:
„In der Pogromnacht wurde der Besitz der Familie zerstört und geraubt. Lazarus Bernstein wurde in Schutzhaft genommen und ins Kleine Gefängnis gebracht. Aber durch die Hilfe von Polizeirat Karl Müller gelang ihm und seiner Familie die Flucht aus Zweibrücken über Saarbrücken nach Gundershoffen im Elsass. ... Karl Müller hatte ihm sein vorher beschlagnahmtes Auto wieder zur Verfügung gestellt und ihm für die Flucht sogar einen Polizeibeamten zur Seite gestellt.“
Im April 1939 konnte die Familie auf der SS Bremen in die USA emigrieren. [51]
Bis zur Auswanderung in die USA blieb die Familie in Gundershoffen im Elsass wohnen.
Lazarus Bernstein schiffte sich am 28. Juli 1938 in Le Havre ohne seine Familie ein und erreichte New York am 4. August 1938. Er hatte angegeben, in New York seinen Cousin Fred Friesner besuchen zu wollen. Vermutlich bereitete er die Einwanderung seiner Familie in die Vereinigten Staaten vor und kam danach wieder zurück; denn am 28. April 1939 schiffte er sich mit seiner Frau und den Kindern in Cherbourg/Normandie ein. Sie erreichten den Hafen von New York am 14. April 1939. In New York waren sie bei Arthur Uhlfelder, dem Bruder seiner Frau, gemeldet … .[52]
Im Einwanderungsformular nannte er sich fortan „Lazar“ mit Vornamen und gab als Beruf „Rabbi“ an.
Nach der Emigration in die USA *„… betreute er als Seelsorger zunächst in Westerly, Rhode Island, später in New London, Connecticut, jüdische Gemeinden. …*
Dass ihm die Flucht im November 1938 gelang, rettete fünf Zweibrücker Kindern das Leben. Ihm gelang es über zwei Rothschild-Kindertransporte fünf Kinder nach Frankreich zu retten. Ende November 1938 waren das Günter (Gérard) Koch, Rita und Margot Schragenheim. Am 8. März 1939 rettete er zwei weitere Kinder: Alfred Mai und Hans Schönfrank. …“ [53]
Am 14. Oktober 1940 wurde das 4. Kind der Familie, Victor Franklin Bernstein, in New London/Connecticut geboren Die Söhne von Lazar Bernstein waren als Ingenieure tätig und die Tochter als Lehrerin.
Martha Bernstein starb am 30. Dezember 1983. Lazar Bernstein am 3. Juli 1988 in Miami/Florida. Über das weitere Leben der Familie ist nichts bekannt. [54]

---

[49] Mitteilung des Stadtarchivs Zweibrücken vom 6.10.2025
[50] Bayerische Israelitische Gemeindezeitung vom 15. Dezember 1936
[51] Mitteilung des Stadtarchivs Zweibrücken vom 6.10.2025
[52] Passagierlisten und Einwanderungsdokumente bei Familysearch - https://www.familysearch.org
[53] Mitteilung des Stadtarchivs Zweibrücken vom 6.10.2025 und
Staudt Michael, Zweibrücken unterm Hakenkreuz, S. 92 – 93, Hrsg.: Volkshochschule Zweibrücken
[54] Genealogie-Datei Genicom - Family Tree & Family History at Geni.com = https://www.geni.com/
und https://www.familysearch.org/de/deutschland/

Am 8. Mai 2025 wurden in der Oberen Denisstraße 8 in Zweibrücken für Martha und Lazarus Bernstein und ihre 3 in Zweibrücken geborenen Kinder zum Gedenken 5 Stolpersteine gelegt.

Stolpersteine für Lazarus Bernstein, seine Frau und 3 Kinder
vor dem Haus Obere Denisstr. 8 in Zweibrücken
Foto: Gertrud Schanne´- Raab, Zweibrücken

<u>Direktor Paul Weis</u>

Paul Weis wurde am 18. April 1895 in Saalstadt bei Pirmasens als Sohn von Julius Weis und Helene Schneider geboren und ist am 24. November 1970 in Kaiserslautern gestorben.
Am 14. Mai 1921 heiratete er in Ulmet die dort am 14. Mai 1900 geborene Helene Müller.
In den Jahren 1921 bis 1925 kamen seine 4 Kinder in Lauterecken zur Welt, zuletzt Zwillinge, wobei ein Zwilling im 2. Weltkrieg gefallen ist.
1919 hatte Weis die Anstellungsprüfung als Lehrer abgelegt und wurde danach in Kaiserslautern eingesetzt. Ab 1934 wohnte er in Kaiserslautern in der Karcherstraße 4. Nachdem in den Jahren 1936 bis 1940 die Kurpfalzstraße auf dem Lämmchesberg weiter bebaut wurde, bezog die Familie dort am 1. Januar 1938 ein Haus.
Paul Weis war Kriegsteilnehmer im 2. Weltkrieg und vom 26. August 1939 bis zum 10. Januar 1941 in der Wehrmacht.[55]

Weis war seit 1.Juli.1929 NSDAP-Mitglied (Mitgliedsnummer 144 463). Er hatte die Parteifunktionen SA Sturmhauptführer (ab 9. November 1933), Politischer Leiter (ab 1. Juli 1929) und Mitglied des Parteigerichts inne.[56]
Als aktiver Nationalsozialist war er bereits Schulleiter in der Röhmschule, als dort im Herbst 1936 die jüdische Zwangssonderschulklasse eingerichtet wurde.
Er selbst stellt die Schul-Vertreibung der jüdischen Kinder vom 10. November 1938 als seine eigene Entscheidung dar. Bisher sind keine Dokumente bekannt, die auf eine Anweisung der Partei schließen lassen.
Der Lehrer zeigte kein Mitgefühl mit den verstörten Kindern.

---

[55] Meldekarte Stadtarchiv Kaiserslautern
[56] Stadtarchiv Kaiserslautern/Arbeitsstelle Geschichte der Juden in der Pfalz Frankenstein/Landesarchiv Speyer: NSDAP Mitglieder-Verzeichnis (nach Entnazifizierung)

Zu seinem Werdegang bis zum Kriegsende und den ersten Nachkriegsjahren liegen keine Informationen vor.
Seine Entnazifizierung war jedoch vermutlich spätestens im Jahr 1950 abgeschlossen, da er in diesem Jahr in Pirmasens in das Lehrerverzeichnis als Volksschullehrer aufgenommen wurde.[57]
1958 erscheint er als Lehrer an seinem Wohnort in Kaiserslautern in der Goetheschule. [58]

Wurde ihm in irgendeiner Weise Verantwortung für sein Handeln abverlangt? Äußerte er nach dem Krieg öffentlich oder privat Bedauern über seine Unmenschlichkeit?

Kaplan Karl Theodor Bergmann[59]
Er stammte aus Ludwigshafen, wo er am 16.Dezember.1912 geboren wurde. Zum Priester in Speyer 1937 geweiht, wurde er bis zum 30.April.1940 als Kaplan in der Pfarrei St. Maria in Kaiserslautern eingesetzt.
Mehrfach von der Gestapo verfolgt, u. a. 1940 „wegen Behandlung der Judenfrage im Religionsunterricht". Am 18.April 1941 erhielt er Schulverbot, das 1943 aufgehoben wurde. Die Gestapo verhaftete ihn am 9.Februar.1944 in der Schule in Ludwigshafen und nahm ihn bis zum 15.Februar 1944 in Schutzhaft. Anschließend bekam er wieder Berufsverbot.
Dieser Werdegang des Geistlichen lässt sich mit der Darstellung von Rektor Weis , - Bergmann habe sich mit seiner Schulklasse an den Schmähungen der jüdischen Schulkinder der Röhmschule beteiligt, kaum in Einklang bringen. Ab Am 1.Februar 1954 war er Pfarrer in Ludwigshafen. Dort ist er am 1. Juni 1995 gestorben.

Die Röhmschule nach dem Krieg

Nur wenige der überlebenden jüdischen Kinder kamen nach Deutschland zurück:

- **Alfred Brück**
- **Dieter Basch**
- **Hedwig Herze**
- **Margot und Hannelore Wicki-Schwarzschild**
- **Erna Korn, verheiratete De Vries**

Die Geschwister Fritz, Gerd, Ilse (verheiratete Schultheis) und Johanna Hirschfeld (verheiratete Teichmann) hatten in Deutschland überlebt, lebten jedoch nicht mehr in ihrer Geburtsstadt.

Das Schulgebäude war vom Bombenhagel gegen Ende des 2. Weltkriegs verschont geblieben. Die Turnhalle mit der Hausmeisterwohnung wurde zerstört. Der Schulbetrieb konnte bald wieder aufgenommen werden. [60]

Aus der achtklassigen Volksschule wurde die heutige vierklassige Grundschule.

Heute ist das Selbstverständnis der Lehrerinnen und Lehrer ein anderes als 1938:

---

[57] Handbuch der Pfälzischen Volks- und Berufsschulen 1950, Seite 13
[58] Handbuch der Pfälzischen Volks- und Berufsschulen 1958
[59] Daten zu Karl Theodor Bergmann aus: Schematismus des Bistums Speyer, 1954, S.309 und Karl Hofen, Das Bistum Speyer in den Jahren religiöser Bedrückung durch den Nationalsozialismus, Geschichtliche Notizen, Speyer 1947, S. 25
[60] Straub Johannes, Lauter Lautrer Schulen, Schulen in Kaiserslautern, 2006, S. 131-134

„Wir möchten, dass unsere Schule ein Ort ist, an dem sich Kinder und Erwachsene wohl fühlen. Dazu gestalten wir unser Schulleben durch ein freundliches Miteinander und eine familiäre Atmosphäre, die geprägt ist von Respekt und Toleranz jedem Einzelnen gegenüber.“ [61]

Eine Stolperschwelle vor der Schule

Mit der Verlegung der ersten Stolperschwelle in Kaiserslautern vor dem Haupteingang der Schule am 6. März 2026 möchte die Schulgemeinschaft zusammen mit der Stolperstein-Initiative einen bleibenden Gedenkort schaffen.
Im Unterricht wurde vorbereitend mit den Kindern der Schule die Themen Ausgrenzung, Kinderrechte und altersgerecht die Geschichte der jüdischen Schulkinder behandelt.
Die Schwellenverlegung wurde für die ganze Schulgemeinschaft und viele erschienene Gäste ein bewegender Moment.

Die Stolperschwelle trägt die Inschrift:

DIE RÖHMSCHULE 1936 BIS 1938

30 JÜDISCHE KINDER WERDEN IN EINER ‘SONDERKLASSE’ UNTERRICHTET

10. NOVEMBER 1938: SIE WERDEN MIT IHREM LEHRER AUS DER SCHULE VERJAGT

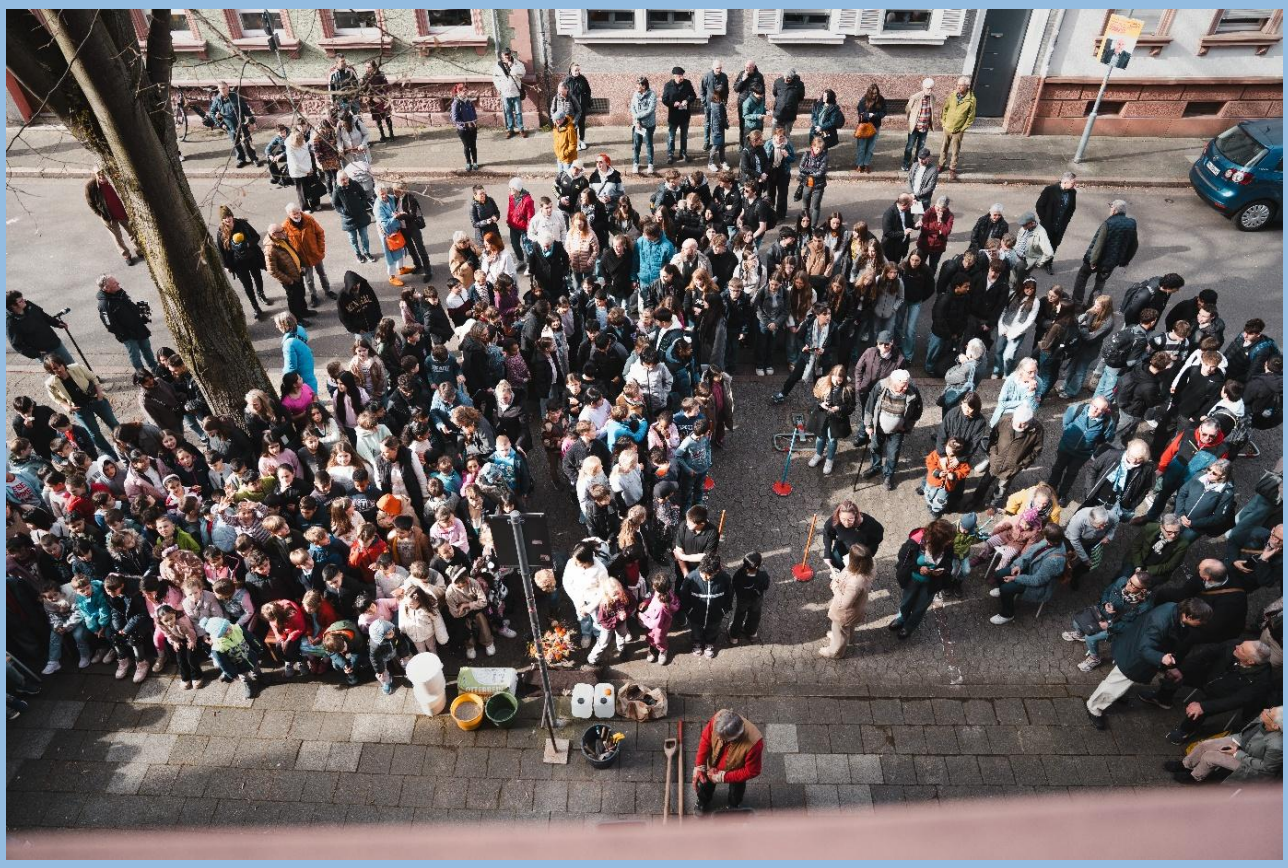
MIT IHREN ELTERN AUS DER STADT VERTRIEBEN — VIELEN GELINGT DIE FLUCHT

7 KINDER WERDEN IN LAGERN ERMORDET

VERFOLGTEN KINDERN WIRD UNSERE SCHULE KÜNFTIG IMMER SCHUTZ BIETEN

Bilder von der Verlegung vom 6.3.2026 (alle Fotos von Marcel Galle):

[61] Homepage der Schule - Röhmschule Kaiserslautern - Startseite (roehmschule-kaiserslautern.de)



Die Röhmschule in der Moltkestraße 27 ca. 2021 *Foto: Stadtverwaltung Kaiserslautern*